Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 216. Donnerstag den 16. September 1847.

Inland.

Berlin, 15. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungs-Assessor von Geibler zu Stettin bei der von demselben nachgesuchten Amts-Entlassung den Charakter als Regierungsrath beizulegen.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich dänischen Hofe, Kammerherr Freiherr Schoultz von Ascheraden, nach Neu-Strelitz.

a **Berlin**, 12. September. Wenn sich die Kölnische und andere Zeitungen mit dem einfachen Satze begnügten, daß es im ganzen Lande nur wenige Männer giebt, welche nicht eine öftere periodische Wiederkehr des vereinigten Landtages wünschten, so könnten wir blos beistimmen und denken, daß auch alle diejenigen Konservativen, welche nicht Recht behalten, sondern das Rechte erhalten wollen, derselben Meinung sind. Wir können aus dem vielbesprochenen Artikel der Allg. Preuß. Zeitung über die Periodicität des Landtages in Nr. 240 auch nur ganz Aehnliches herauslesen und müssen finden, daß der Hauptunterschied, um den es sich jetzt noch in den Meinungen handelt, nicht sowohl die Periodicität selbst betrifft, als vielmehr die Art und Weise, wie dieselbe herbeigeführt werden soll. — Die Einen wünschen ganz einfach einen bestimmten Termin von 2, 3, 4 Jahren, wie wir diesen bei andern deutschen landständischen Verfassungen vorfinden; die Andern wollen die Periodicität an das unmittelbare Staatsbedürfniß knüpfen, und da die Bedürfnisse eines wohl organisirten Staates im Allgemeinen eine bestimmte Wiederkehr haben, so wäre es leicht möglich, daß die Einen wie die Andern sich versöhnten und am Ende ganz auf demselben Boden ständen, wenn man nur einmal die Bedürfnisse kennt, welche die Einberufung eines Landtages nöthig machen sollen. Der besprochene Artikel der Allg. Pr. Zeitung scheint diese Ansicht ganz zu theilen, denn er giebt zu, daß eigentlich die wichtigste Frage diejenige sei, die Ausschüsse in so weit zurück zu stellen, daß nicht schon sie diejenigen Bedürfnisse erledigen können, an welchen eine faktisch regelmäßige Periodicität des Landtages herauskommen müßte. Freilich spricht sich die Allg. Pr. Zeit. noch nicht über die politischen Mittel aus, welche zu einer solchen Erledigung führen könnten und giebt in so fern noch keine Basis zu einer Betrachtung, sondern sie begnügt sich damit, anzudeuten, daß die Krone sich ganz freie Hand behalten habe und zweifelt nicht, daß sich ein Ausweg werde finden lassen, welcher ohne die Berufung des verein. Landtags an den Kalender zu binden, diese Berufung aus innern Gründen des Bedürfnisses und der Zweckmäßigkeit so oft herbeiführen wird, als das wahre Interesse der Krone und der Nation erheischt. — Wir müssen einmal abwarten, welcherlei Art dieser Ausweg sein wird, können aber nicht umhin, jede vorherige Polemik abzuweisen und finden es nicht gerecht, wenn die Kölnische Zeitung in Nr. 248 ganz im Widerspruch mit ihrem sonstigen ruhigen Ton eine Diatribe gegen die zweite von uns besprochene Ansicht losschleudert und derselben jede Geltung abspricht, während sie doch, richtig gelöst, außerordentlichen Beifall finden würde, weil ein Organisches immer besser ist als ein Mechanisches. Zugleich greift die Dialektik des Kölnischen Artikels zu einem sehr verbrauchten Mitel, nämlich: daß die Allg. Pr. Zeit. von der Censur mehr begünstigt sei und darum leichter behaupten und fragen könne, als der Kölnischen Zeitung zu antworten erlaubt sei. Der Ton des ganzen Artikels erinnert an persönliche Konflikte und verdreht einzelne Behauptungen der Allg. Pr. Zeit. in einer Art, die wir nicht billigen können, wenn es sich um ein Verständniß handeln soll; wie der Artikel z. B. den Unterschied von Krone und Nation, der sonst der Kölnischen Zeitung so wenig als dem Konstitutionalismus überhaupt fern liegen kann, denn er ist ihm ja entsprungen, der Allg. Pr. Zeit. verdenken möchte u. s. f. Warum reizen wir auf, so lange Hoffnung ist, mit Ruhe das Richtige zu gewinnen?

* **Berlin**, 14. Septbr. Zur Zeit des Manövers ist, trotz aller Vorsicht und Aufsicht, welche von den Offizieren geübt wird, nicht zu verhindern, daß nicht verbrauchte Zündhütchen und Patronen in unnütze Hände gerathen. Solchen Umständen muß man es zuschreiben, wenn das Gerücht wahr sein sollte, daß gestern Abend hier eine Petarde aufgeflogen wäre. — Vorgestern haben die Schüler des ehemaligen Seminar-Direktors Diesterweg demselben ein von einem hiesigen geachteten Künstler angefertigtes Bild ihrem geliebten Lehrer als Andenken überreichen lassen. Zugleich aber haben die Betheiligten, etwa hundert, eine Sammlung unter sich veranstaltet, aus deren Ertrag das Bild lithographirt oder in Kupfer gestochen werden soll, um es dann zum Besten der von Diesterweg begründeten Pestalozzistiftung zu verkaufen. — Bekanntlich ist der Dr. Julius Kühn aus Berlin in Madrid als Professor der deutschen Literatur bei der Universität angestellt. Die spanische Regierung, welche von der preußischen eine sehr hohe Meinung hat, hatte Herrn Kühn vor drei Monaten nach Berlin abgeordnet, um die neueren Einrichtungen im Volksschulwesen, namentlich für die höheren Bürgerschulen, kennen zu lernen und darüber in Madrid zu berichten. Der Professor Kühn, noch ein junger Mann, hat hier die zuvorkommendste Unterstützung gefunden. Der Minister Eichhorn versah ihn mit einem offenen Briefe an alle preußischen Schuldirektionen und er wird so Gelegenheit gehabt haben, Alles zu erfahren, was der spanischen Regierung in dieser Beziehung nur von Interesse sein kann. Um auch für andere Verhältnisse thätig zu sein, hat Herr Kühn von der neuesten deutschen Literatur einen bedeutenden Transport mitgenommen. — Wie man erfährt, ist ein hiesiger Mechanikus (Müller) auf die Nachricht, daß sich eine englische Kompagnie hier um ein Patent für künstliches Leder beworben, ebenfalls um ein solches Patent eingekommen. Er verspricht, daß sein künstliches Leder wohlfeiler und besser sein solle als das Rinds- und Roßleder, und es ist auch wohl kein Zweifel, daß seinem Verlangen genügt wird, besonders da sich ergiebt, daß seine Erfindung älter als die englische ist. — Am 13ten sind unsere neugewählten Stadtverordneten eingeführt worden. Der Stadtverordneten-Vorsteher Fournier hielt die Anrede an sie und der Professor v. Raumer beantwortete dieselbe, indem er nur bat, mit dem Anfang ihrer städtischen Wirksamkeit nachsichtig zu sein. Uebrigens ist der Stadtverordneten-Vorsteher Fournier in dieser Würde aufs Neue bestätigt worden, zu seinen Vertretern und zu der Sekretärstelle wurden die Kaufleute Schäffer und Fähndrich und der Kaufmann Seidel gewählt.

Daß ein Wechsel in den höchsten Stellen unseres Beamtenpersonals in einem größeren Maßstabe als sonst Statt finden werde, ließ sich schon seit Wochen mit völliger Bestimmtheit erkennen, und man wird immerhin nicht unrecht thun, wenn man den Landtag als die unmittelbare Ursache davon ansieht. Derselbe hat gezeigt, daß wir einzelne Ministerien, aber kein Gesammtministerium haben, daß eine gemeinsame Oberleitung noth thue. Von diesem Standpunkte aus dürfte der gegenwärtige Ministerwechsel zu beurtheilen sein, der sich etwa folgendermaßen gestalten wird. Der Minister Frhr. v. Bodelschwingh behält das Ministerium des Innern, erhält aber in dieser Stellung den Charakter und Titel eines Premierministers. Den Charakter als Staatskanzler hat er abgelehnt. Der Kriegsminister v. Boyen erhält den Charakter als Feldmarschall; seine Stellung als Chef der Invaliden, seinen Nachfolger, so wie den Rücktritt Müffling's, haben wir bereits gemeldet. An Müffling's Stelle als erster Präsident des Staatsrathes rückt zwar der Staatsminister v. Rochow, der gegenwärtige zweite Präsident, ein; sein leidender Zustand erlaubt demselben aber bekanntlich schon seit langer Zeit nicht mehr, thätigen Antheil an den Geschäften zu nehmen. Der gegenwärtige Minister für die Gesetz-Revision, Herr v. Savigny, wird in Stelle des Herrn v. Rochow zweiter Präsident des Staatsraths, indem er zugleich Mitglied des Staatsministeriums verbleibt. Die gegenwärtige Stelle des Herrn v. Savigny übernimmt der wirkliche geheime Ober-Justizrath Bornemann mit dem Titel eines Präsidenten des Departements für die Gesetz-Revision. Den Titel als Minister hat er abgelehnt. Der General der Infanterie und Kabinetsminister v. Thile behält zwar den Titel als Staatsminister, giebt aber die Funktionen als Kabinetsminister auf, indem dieselben der gegenwärtige Justizminister Uhden übernimmt, der also insofern unter Aufgabe seiner gegenwärtigen Stellung ins Kabinet zurücktritt. Statt Hrn. Uhden wird der gegenwärtige Finanzminister, Hr. v. Düesberg, Justizminister, indem endlich der gegenwärtige Präsident des Handelsamtes, Hr. von Rönne, den Hrn. v. Düesberg als Finanzminister ersetzt. Ich glaube diese Nachrichten als mehr denn bloße Gerüchte bezeichnen zu dürfen. — Die hiesige Kaufmannschaft hat, dem Vernehmen nach, die Errichtung eines Handels-Gerichtes abgelehnt, weil Niemand das unentgeltliche Amt eines Handels-Richters übernehmen will. So ist es auch mit den Handelskammern gegangen. Der König hat schon vor mehreren Jahren den Finanzminister zu der Errichtung derselben auch in den östlichen Provinzen ermächtigt, trotzdem ist aber noch keine zu Stande gekommen. Man möchte wohl gute, zeitgemäße Institute haben, aber sie sollen nichts kosten. Der Gemeinsinn wird daher, besonders bei unserer Kaufmannschaft, noch bedeutende Fortschritte machen müssen, bis sie sich in dieser Beziehung mit anderen Orten wird messen können. (Köln. Z.)

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 14. September.

† **Berlin**, 14. Septbr. Der Präsident ruft die Angeklagten Franz Antoniewicz, Maximilian Andreas v. Fredro, Leo v. Kaplinski und Casimir Blociszewski vor die Schranken. Bis auf Casimir Blociszewski wird mit ihnen in deutscher Sprache verhandelt. Als Vertheidiger treten ihnen zur Seite die Herren Lüdecke, Deycks und Kremnitz. Die vier Anklagen werden in deutscher Sprache verlesen:

60. Anklage gegen Franz Antoniewicz.

Er ist am 5. April 1818 zu Posen geboren und katholisch, besuchte das Mariengymnasium zu Posen und das Gymnasium zu Kulm. Um Medizin zu studiren, ging er Michaelis 1842 auf die Universität zu Breslau, wo er bis zu seiner Verhaftung blieb. Schon von Jugend auf beseelte ihn der Gedanke, daß Polen die alte Selbstständigkeit wieder einmal erlangen möge. Aus den von der demokratischen Partei in Frankreich emanirten Schriften entnahm er, daß man darauf hinarbeite, durch einen gemeinsamen Aufstand die Selbstständigkeit der polnischen Landestheile mit gewaffneter Hand zu erkämpfen. Mag er auch damals der Verschwörung nicht direkt beigetreten sein, war er doch für sie thätig. Die Verschworenen nämlich wollten auch in Oberschlesien Unruhen erregen, um die preußischen Truppen zu beschäftigen und am Einrücken in das krakauische Gebiet zu hindern. Man wollte die durch Ronge's Auftreten herbeigeführte Bewegung in der katholischen Bevölkerung, den angeregten Fanatismus derselben benutzen, und deshalb mußten Anknüpfungspunkte in der katholischen Geistlichkeit gesucht, unter ihr Personen ermittelt werden, die für die Erhebung Polens empfänglich wären. Hierzu wurden die Breslauer Studenten Antoniewicz und v. Kaplinski, so wie die polnischen Flüchtlinge v. Fredro und Blociszewski benutzt. Man wollte namentlich sein Augenmerk auf die Bergleute in der Tarnowitzer Gegend richten. Am 27. Januar 1846 reisete Antoniewicz über Kosel nach Tarnowitz ab. Er machte die Reise gemeinschaftlich mit dem Angeklagten Blociszewski. Ueber die Thätigkeit, welche der Angeklagte in jener Gegend entwickelt hat, hat derselbe in der Voruntersuchung ein

sehr umfassendes Geständniß abgelegt. Auch die Mitangeklagten Fredro und Blociszewski haben Geständnisse abgelegt.

61. Anklage gegen Andreas Maximilian v. Fredro, genannt Paprocki.

Er ist ein Sohn des Gutspächters Felician v. Fredro im Gouvernement Lublin, 20 Jahr alt und katholisch. Zu Lublin und Warschau hat er die Gymnasien besucht und ist ein Jahr hindurch auf der Warschauer Rechtsschule gewesen. — Im Juni 1844 verließ er mit Vincent Chachulski und Konstantin Milewski zusammen das Königreich Polen heimlich, angeblich aus Besorgniß, zum russischen Militärdienst herangezogen zu werden. Nachdem sie falsche Nameu angenommen hatten, begaben sie sich nach Kulm und fanden dort bei den Gymnasiasten Aufnahme. Unter denselben bestand ein Verein zur Ausbildung in der polnischen Sprache, und aus der Bibliothek dieses Vereins lernte v. Fredro nun auch zuerst die von der polnischen Emigration und besonders der demokratischen Faktion verbreiteten Schriften genauer kennen. Von mehreren bei der Verschwörung betheiligten Gymnasiasten wurde er auch in die Geheimnisse der Verschwörung eingeweihet. Namentlich wurde er mit den Bestrebungen des Dr. Liebelt, des Stefanski und Eßmann bekannt gemacht und er trat selbst in Verkehr mit diesen Personen. Von Kulm ging er nach Breslau und von dort nach der Tarnowitzer Gegend, wo er von Kaplinski den Auftrag übernahm, unter der kathol. Geistlichkeit Organe für einen Aufstand zu suchen. Unter diesen Bestrebungen traf ihn die Nachricht von dem Ausbruche der Revolution in Krakau. Er begab sich nun nach Breslau und besprach sich mit von Kaplinski. Sie beschlossen, den Gang der Ereignisse zunächst abzuwarten. v. Fredro änderte jedoch bald seinen Sinn. Er beschloß, nach Krakau zu gehen und sich der Insurrektion zuzugesellen. Mit zwei Pistolen bewaffnet, eilte er am 28. Februar der Grenze zu. In Königshütte erfuhr er jedoch, daß diese preußischer Seits gesperrt sei. Er wollte daher über Oppeln nach Breslau zurückkehren, wurde aber schon in Tost von der Polizeibehörde verhaftet.

62. Anklage gegen Leo v. Kaplinski.

Er ist 20 Jahr alt, katholisch, Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Johann v. Kaplinski, zu Lissow im Königreich Polen, erhielt seine Schulbildung auf dem zweiten kaiserlichen Gymnasio zu Warschau, und besuchte spater die dortige Rechtsschule. Aus Furcht, wegen Lektüre verbotener Bücher zur Untersuchung gezogen zu werden, und um sich dem russischen Militärdienst zu entziehen, verließ er im Mai 1844 Warschau, und trat bei Straßburg nach Preußen über. Im Januar 1845 ging er nach Breslau und wurde dort als Student der Philosophie immatrikulirt. Dem preußischen Unterthanen-Verbande gehörte v. Kaplinski nicht an. Er las in Breslau, wie auch früher schon in Warschau und Modliszewo, viele Schriften der polnisch-revolutionairen Literatur, und wurde dadurch mit den verschiedenen Parteiungen der polnischen Emigration, namentlich auch mit der Existenz des demokratischen Vereins bekannt. Er versichert, bei den Vorbereitungen zum Ausbruch der Revolution auf keine Weise betheiligt zu sein. Diese Versicherung ist indeß nicht der Wahrheit gemäß, er hat vielmehr an der Verschwörung Theil genommen und für dieselbe namentlich in der Tarnowitzer Gegend gewirkt.

63. Anklage gegen Kasimir Blociszewski.

Er ist 24 Jahr alt, katholisch, im Dorfe Wilowo, Rawaer Kreises, im Königreich Polen, geboren. 1842 wurde er in Warschau bei der Direktion für den Straßen- und Wasserbau als Applikant angenommen. Durch Paprocki fand er Gelegenheit, verschiedene Schriften der polnischen Emigration und namentlich die der demokratischen Partei zu lesen. Paprocki's Verhaftung veranlaßte ihn, mit den Mitangeklagten Szyszylowicz und Trojanowski aus Warschau zu flüchten; sie traten im Oktober 1843 nach Preußen über und begaben sich nach Königsberg. Hier gründete der Angeklagte mit seinen Begleitern einen Leseverein, dem auch mehrere andere Studenten polnischer Abkunft beitraten, dessen Zweck das Lesen polnischer Schriften, insbesondere auch der Literatur der Emigration war. Seine Absicht, nach Frankreich zu gehen, scheiterte schon in Berlin an dem Mangel der nöthigen Fonds. Was er bei dieser Reise beabsichtigte, geht daraus hervor, daß er mit seinen Freunden zu ihrer Korrespondenz eine Zifferschrift und eine sympathetische Dinte verabredete. Unter dem angenommenen Namen Barowski begab er sich im November 1845 nach Breslau. Hier bewog ihn Lissowski, der Verschwörung beizutreten, und veranlaßte ihn, im Interesse der Verschwörung eine Reise nach Kosel zu machen.

Die Angeklagten anerkennen ihre persönlichen Verhältnisse, wie sie in der Anklage enthalten sind, als richtig. — Das Verhör, welches bis zur Pause währt, bietet bedeutungsvolle Momente dar.

Um $11\frac{1}{4}$ Uhr wird die Audienz fortgesetzt. Die beiden Musensöhne Breslaus und ihre zwei Freunde, welche sich so eben dem schwierigsten Examen, welches das Geschick einem Sterblichen bescheiden kann, unterworfen haben, nehmen ihre Plätze wieder auf den Bänken der Angeklagten und die Arena für die warmen Wettkämpfe der Parteien wird durch die Aufforderung des Herrn Präsidenten an die Staatsbehörde eröffnet.

Der Herr Staatsanwalt: Schon in den Verhandlungen, welche bisher vor Einem hohen Gerichtshofe sich entwickelt haben, besonders in der mit dem Angeklagten von Guttry, ist erwähnt worden, wie die Verschworenen beabsichtigten, auch in Oberschlesien eine Emeute ins Werk zu setzen. Es kam dabei freilich nicht darauf an, einen Theil von Oberschlesien mit in die allgemeine Bewegung zu ziehen, so daß er etwa dem zukünftigen Polenreiche einverleibt werden sollte, es handelte sich nur um die Bewerkstelligung des Aufstandes selbst, um die preußischen Truppen zu beschäftigen, und sie abzuhalten, in das Krakauer Gebiet zu rücken. Es ist schon damals erwähnt worden, daß diese Emeute durch Missionen ausgeführt und daß zu diesen Missionen einige Studirende, polnischer Abkunft, in Breslau gebraucht werden sollten.

So ist es in der That geschehen. Gorzkowski und Lissowski sind nach Breslau gekommen, und ließen die beiden Angeklagten Antoniewicz und Blociszewski zu sich rufen, um ihnen die betreffenden Aufträge zu ertheilen.

Was nun Antoniewicz und Blociszewski betrifft, so ist aus ihrem Geständnisse hervorgegangen, daß sie durch Gorzkowski und Lissowski alles das erfahren haben, was der Gegenstand dieser Anklage ist. Sie haben erfahren, daß eine Verschwörung existire, um das Polenreich in seinen alten Gränzen wieder herzustellen; sie haben erfahren, daß man sich dazu des bewaffneten Aufstandes bedienen wolle, sie haben erfahren, daß es darauf ankäme, sich zunächst in der erwähnten Weise zu betheiligen.

Jetzt widerrufen sie in doppelter Beziehung; ich will jetzt nur die eine berühren. Sie leugnen ihre Wissenschaft von einem Unternehmen, welches gegen die preußischen Landestheile gerichtet sei, und suchen aus den Anklagemomenten, welche gegen sie zur Sprache gebracht sind, gerade dasjenige zu elidiren, welches sie vor den Schranken eines preußischen Gerichtshofes strafbar erscheinen läßt. Ich werde gegen das Ende meines Vortrages auf die Bedeutung dieses Widerrufs kommen.

Was Kaplinski anlangt, so hat er von Anfang an jede Theilnahme an einem hochverrätherischen Unternehmen, jede Kenntniß derselben geleugnet; aber auch bei ihm ist erwiesen, daß ein Krakauer Agent ihm dieselben Mittheilungen gemacht, daß er dieselben Erklärungen von ihm erhalten. Antoniewicz hat gesagt, Gorzkowski oder Lissowski sei mit Kaplinski zusammengekommen; heute modificirt er seine Angabe, er will es nicht mehr bestimmt wissen. Allein es stellen Kaplinskis Handlungen es heraus, daß er von dem oft bezeichneten Unternehmen auf irgend eine Weise Kenntniß erlangt hat. Sie stellen heraus, daß er für dieselben Zwecke gewonnen wurde; sie stellen heraus, daß ihm dieselben Mittel angezeigt worden sind.

Kaplinski wurde durch die Agenten auf seinen Freund von Fredro aufmerksam gemacht, er reiste zu ihm nach Tarnowitz, unterrichtete ihn von dem nahen Ausbruch der Verschwörung und forderte ihn zum thätigen Mitwirken auf. Bei der politischen Lage Oberschlesiens war es nothwendig, einen Vorwand zu finden, weil selbst die zahlreichen Einwohner dieses Landestheils, welche sich ausschließlich der polnischen Sprache bedienen, mit Herz und Sinn Preußen sind. Hierzu wurde durch das Auftreten Ronge's, das in jenen Gegenden einige Aufregung hervorbrachte, benutzt. Es sollten Geistliche gewonnen werden, die das Volk zu einem Unternehmen gegen die Deutsch-Katholiken aufwiegeln sollten. Diesem Plane ganz entsprechend ist es, wie sich Antoniewicz benommen. Er stand nicht in direkter Beziehung zu von Fredro, es bedurfte einer Mittelsperson, diese Mittelsperson war der Freund Fredro's, Kaplinski. Kaplinski hatte an Fredro Mittheilungen gemacht, ihn von dem beabsichtigten Aufstande unterrichtet, und von Dem, was man in Oberschlesien bewirken sollte. Antoniewicz verlangte Empfehlungsbriefe von Kaplinski, beklagte sich später in Breslau über deren Nichterhalten; geht dann wieder nach Kosel zurück und erhält hier auf ein Mal die Nachricht, daß er sich an den Pfarrer Holetzko in Groß-Zychlin wenden solle. Am folgenden Tage kam Antoniewicz zu Fredro, er hatte sich, um bei ihm eingeführt zu werden, des Briefes von Kaplinski bedient; durch diesen Brief erlangte er das Vertrauen des von Fredro. Sie reisten zusammen zu dem Pfarrer Holetzko, fanden in ihm einen für ihre Zwecke unpassenden Mann, und trennten sich dann wieder, indem Antoniewicz den Fredro bat, seine Thätigkeit noch fortzusetzen. Antoniewicz kehrte nach Kosel zurück, dort traf er den Blociszewski, der sich auch auf einer ihm von den Emissären vertrauten Mission befand, und ein Paket erwartete, welches ausführliche Instruktionen für sein Handeln enthalten sollte. Er war mit Antoniewicz an der Eisenbahn zusammengekommen, Beide hatten sich über ihre Missionen verständigt. Blociszewski erwartete das verheißene Paket vergeblich und kehrte mit Antoniewicz nach Breslau zurück.

Als Antoniewicz in der Voruntersuchung diese Thatsachen so angab, und Blociszewski durch die übereinstimmende Angabe sie bestätigte, war es eine Erzählung von ganz natürlichem Verlaufe und, Kaplinski anlangend, allen seinen Handlungen vollständig entsprechend, und so stehen sie, wie ich glaube, unerschüttert wie in der Voruntersuchung da.

Betrachten wir den Angeklagten von Kaplinski, so hat er dem Antoniewicz einen Brief an von Fredro gegeben, in welchem man dem Letzteren schreibt, daß er dem Ueberbringer vertrauen könne. Antoniewicz sagte ihm ausdrücklich, er habe eine Reise vor, über deren Zwecke er Nichts sagen dürfe, und bat um eine Empfehlung an eine Person, die dem Kaplinski befreundet sei. Wenn wir damit vergleichen, was Kaplinski sagt und in der Voruntersuchung gesagt hat, so trägt es den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn. Erstens sei ein Unbekannter zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, den Auftrag wegen des Holetzko an von Fredro zu richten, bei dem Empfehlungsschreiben für Antoniewicz an von Fredro habe er sich nichts gedacht.

Es kömmt nun auch bei diesen Angeklagten darauf an, in wiefern dasjenige, was sie jetzt widerrufen, glaubwürdig ist.

Im Speziellen hat Antoniewicz widerrufen, daß er mit Kaplinski verkehrt habe, es sollen nur allgemeine Beziehungen, nur indirekte zwischen ihnen bestanden haben. Ich glaube nicht wiederholen zu müssen, die mündliche Verhandlung hat es genügend gezeigt, in welchem Verhältnisse diese Erklärung zu der in der Voruntersuchung gegebenen steht, und daß diese daher unerschüttert bleibt. v. Fredro hat widerrufen, daß Kaplinski ihn zu sich gerufen, und in die Kenntniß der ganzen Verschwörung eingeweiht habe, er hat bestritten, von Kaplinski Briefe erhalten zu haben, und überhaupt die Sache so gestellt, daß seine Aussage in Harmonie mit dem gelangt, was Kaplinski in der Voruntersuchung und heute behauptet hat. Ich habe schon gezeigt, wie natürlich das früher Angegebene, wie unnatürlich das heutige ist.

Es kömmt zu allem dem noch hinzu: Kaplinski ist, wie Fredror heute noch zugiebt, bei Fredror gewesen, um sich im Allgemeinen von dessen Angelegenheiten zu unterrichten und für sein weiteres Fortkommen zu sorgen, darum hätte der ganze Brief des Kaplinski auch nur den Zweck gehabt, seinem Freunde v. Fredror Bekanntschaften in Oberschlesien in ganz allgemeiner Beziehung zu verschaffen. Wie aber Kaplinski dazu gekommen ist, 20 Meilen weit, von Breslau aus, solche Bekanntschaften zu machen, das ist nicht erwiesen worden. Fredror hat endlich gesagt, er habe Kaplinski mit einem Anderen verwechselt; was von dieser Ausflucht zu halten ist, habe ich schon bei anderer Gelegenheit gesagt, und kann ich daher übergehen.

Fredror will heute die Reise nach Breslau unternommen haben, weil er gehört, daß Kaplinski's Vater gestorben, um seinen Freund zu sehen. Ich will es dahin gestellt lassen, ob dies bei Fredror's Verhältnissen möglich war, wäre es aber wahr, dann hätte er diesen Umstand, welcher die starke Bezüchtigung von ihm nehmen konnte, gewiß von vornherein abgegeben.

Daher glaube ich, daß Alles feststeht, wie es die Anklage hingestellt hat, und der Widerruf unbegründet ist.

Bei v. Fredror tritt noch hinzu, daß er in Kulm durch Eßmann Kenntniß von der bevorstehenden Revolution erhalten; daß er den Gymnasiasten Szreder nach Posen sandte, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Er hat dem Szreder dazu das Reisegeld gegeben, und da die Nachrichten den Erwartungen nicht entsprachen, so reiste er nach Breslau ab, um dort ein neues Feld für seine Thätigkeit zu finden.

Wenn alles dies feststeht, so kann ich nicht anstehen, auch diese Angeklagten als thätig bei dem revolutionären Unternehmen zur Wiederherstellung des alten Polenreiches betheiligt anzusehen; sie haben gewußt, daß die Lostrennung einer preußischen Provinz beabsichtigt war, sie sind beauftragt worden, für diesen Zweck thätig zu sein, sie haben den Auftrag ausgeführt, und da nach der jetzigen Lage unserer Gesetzgebung jede thätliche Begünstigung einer hochverrätherischen Unternehmung als Hochverrath bestraft wird, so trage ich darauf an, auch gegen sie die §§ 92 und 93 des Strafrechts in Anwendung zu bringen.

Der Herr Präsident: Ich gebe dem Herrn Vertheidiger des Antoniewicz das Wort.

Herr Justiz-Kommissarius Deycks: Meine Herren! Ich habe unlängst in einem Vortrage einen längeren Angriff auf die Anklage gemacht; ich habe gesagt, daß der Anklage nicht weniger fehlt, als Alles. Es ist den Angeklagten unbekannt, wessen sie beschuldigt werden, der Richter weiß nicht, welches Vergehen man ihnen zur Last legt. Ich habe die Anklage von vorn bis hinten durchgelesen, ich habe nichts davon gefunden. (Man lacht.) Sie ist, ohne es zu wollen, unter dem Einflusse des Inquisitionsprozesses entstanden, man findet darin Aktenextrakte, mehr oder minder glückliche Raisonnements und Ansichten, welche Sie zum Glück nicht theilen werden. (Gelächter.) Es fehlt der Anklage die Angabe derjenigen Requisite, die die Anklage zum Thatbestand des Hochverraths machen mußte, damit man juristisch den Hochverrath annehmen kann; dann fehlt die Angabe des zur Anwendung kommenden Strafgesetzes.

Ich gehe auf die Anklage selbst einmal näher ein, und ich muß gestehen, daß der Herr Staatsanwalt wider seinen Willen daran schuld ist, daß dieselbe durchaus eine politische ist.

Der Herr Staatsanwalt hat in dem ersten Requisitorium gesagt, es handle sich um eine entsetzliche Verschwörung, die wie eine Schlange im Dunkeln schleiche. Meine Herren! das ist nicht wahr, es handelt sich um etwas ganz Offenes. Die Angeklagten sind warm begeisterte Patrioten, weiter kann man ihnen nichts vorwerfen, und dies hat kein Einziger bestritten. Ich habe neulich das Titelblatt der Anklage besprochen, und schon dadurch ihre gänzliche Haltlosigkeit gezeigt. Der Herr Staatsanwalt erklärt nämlich, daß die Anklage gehe „gegen die bei dem Unternehmen zur Wiederherstellung eines polnischen Staats 2c.“ Der Herr Staatsanwalt mußte beweisen, daß etwas unternommen worden ist, und dann würden die Betheiligten nach Verhältniß ihrer Thätigkeit wegen Aufruhrs zur Untersuchung zu ziehen gewesen sein. Aber das thut der Herr Staatsanwalt nicht! er sagt: nein, bei Jedem

liegt Hochverrath vor. Was er dafür angeführt, ist, glaube ich, ihm nicht gelungen. Er hat uns gesagt: 1) wenn Posen abgerissen worden wäre, so hätten die dortigen Domänen den preußischen Staatsgläubigern nicht mehr Sicherheit gewährt; 2) der weiße Adler wäre aus dem preußischen Wappen geschieden; 3) das Gesetz von 1823 wegen der Provinzialstände unausführbar gewesen, und dann, daß ein solches Unternehmen Hochverrath ist. Wenn diese Deduction schlüssig ist, dann sind die Angeklagten allerdings Hochverräther. Aber sie ist nicht schlüssig. Das Großherzogthum Posen freut sich des Schutzes der preußischen Regierung, welche ihm das beste Loos unter den zerstückelten Theilen des ehemaligen polnischen Reichs gesichert, und es hat Ursache, sich unter unserer gerechten Regierung besser zu freuen. Es ist während der Verhandlungen mehrmals zum Vorschein gekommen, daß namentlich die Fürsorge für den Bauernstand die Regierung dort besonders günstig gestellt hat. Was den weißen Adler betrifft, so ist er ja auch im Jahre 1832 aus dem Wappen geschieden.

Wenn daher auch das Großherzogthum Posen abgetrennt würde, die Verfassung des preußischen Staats bleibt doch wahrlich dieselbe, wie sie es 1807, 1813, 1815 geblieben ist; denn es wird doch Niemandem einfallen, zu behaupten, daß damals eine Veränderung in der Verfassung eingetreten ist.

Die Staatsanwaltschaft war schon nach dem Titelblatte beweisfällig, daß sie jedes Unternehmen auf das Großherzogthum Posen Hochverrath nennt; ich behaupte nicht, daß man in Posen keinen Hochverrath begehen könne, aber jedes Unternehmen gegen diesen Landestheil ist wahrlich nicht Hochverrath.

Habe ich das Titelblatt weg (Man lacht im ganzen Saale.), so folge ich nun der Anklage weiter. Es heißt auf der ersten Seite: „Schon gegen das Ende des Jahres 1845 u. s. w." Meine Herren! schon das ist unrichtig. Es hat dem Herrn Staatsanwalt geschienen, daß jede Veränderung der Posenschen Verfassung Hochverrath sei, aber nach dem Gesetze muß es ein Unternehmen sein, welches auf eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des ganzen Staats, oder gegen das Leben oder die Freiheit des Oberhaupts abziel; ich begreife nicht, was ferner die Bemerkung bedeuten soll, daß diese Umtriebe das Leben der deutschen Bevölkerung bedrohten.

Der Herr Staatsanwalt nimmt die Schriften der Emigration aus Paris in die Hand und erzählt uns, was er aus der Untersuchung derselben erfahren, daß in Paris seit dem Jahre 1830 sich eine Emigration gebildet habe, daß sich in derselben Part ien gezeigt haben, aristokratische, demokratische, pietistische u. s. w. Alles sehr gut, sehr schön und sehr gründlich. Die Staatsanwaltschaft hat die revolutionäre Litteratur des Auslandes sehr fleißig studirt (Man lacht), aber Nichts hat bewiesen, daß die Bewegung in Posen diese Schriften zum Ausgangspunkte hat. Daher protestire ich im Namen aller Angeklagten dagegen, meine Herren, daß diese Schriften bei der Urtheilsfassung Gegenstand ihrer Erwägung seien.

Auch das, was von einer sicilianischen Vesper gesagt wird, muß ich berühren; die beste Widerlegung findet man in der Anklageschrift selbst; dort heißt es pag. 370 bei von Kierski, „daß man sich der höheren Militär- und Civil-Beamten bemächtigen wollte, wer aber plündern, oder Gewalt gegen Leute, die sich nicht zur Wehr setzen, gebrauche, der solle mit dem Tode bestraft werden." Aus der Anklage hat sich nun das Gerücht verbreitet, und ist in sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes übergegangen, die Revolution sei im Stande gewesen, gegen die Deutschen eine sizilianische Vesper auszuführen; meine Herren, ich kenne das Großherzogtoum Posen: in Schneidemühl, Meseritz, Lissa wohnen unverhältnißmäßig mehr Deutsche als Polen, und 500 Polen hätten 6000 Deutsche umbringen sollen? —

Aber das weiß man in Frankreich nicht, man weiß es zum großen Theile nicht selbst in Berlin. Die sicilianische Vesper mag nun für dies Mal vorübergehen; aber das Jahr 1830 und 1846 zeugen dagegen. Sie ist Schuld, daß die Untersuchung eine politische geworden ist, wofür der Herr Staatsanwalt freilich nicht kann. Man ist auf einen Abweg gerathen, man hat Leute verhaftet, die Nichts gethan, als Sympathie für ihr Vaterland gefühlt, und dies ist selbst bei dem Angeklagten, den ich zu vertheidigen die Ehre habe, der Fall. Dies ist ein nicht zu rechtfertigender Vorwurf. Aber es entsteht auch dadurch ein äußerer Nachtheil, indem die Angeklagten eine Menge ganz unschuldiger Dinge, welche sie recht gut gestehen könnten, hartnäckig leugnen. Die Angeklagten sind keine Juristen und denken, wir dürfen das um Himmels Willen nicht zugeben; denn sonst kommt der Herr Staatsanwalt und klagt uns des Hochverraths an, welcher mit der schrecklichsten Todesstrafe belegt wird! —

Meine Herren! Wir müssen gerecht, und um gerecht zu sein, wahr sein, und das sieht auch der Herr Staatsanwalt ein. Wir können es nicht für ein Verbrechen halten, daß die Emigration das Vaterland wieder befreien wollte; es geht das Unternehmen aus denselben hochherzigen Gefühlen hervor, welche unser höchstseliger König in der Kabinetsordre vom J. 1816 gutgeheißen und so erhebend geschildert hat; meine Herren, wir müssen gerecht sein, wir können diese Bestrebungen ohne Erröthen nicht als Verbrechen strafen.

Der Herr Präsid.: Ich muß Sie auffordern, endlich von diesem Thema abzugehen.

Herr Deycks: Ich gehe bald zur Sache über. Es ist dem Herrn Staatsanwalt nicht gelungen, zu beweisen, daß diese Männer gegen unsere Regierung untreu sind. Im Gegentheil, sie haben sich ihr treu bewährt, und sie haben auch Grund dazu. Wenn aber die Centralisation die Verträge von 1772, 1792 und 1815 nicht anerkennt, nun dann sind das feindliche Demonstrationen im Auslande, die aber nicht unter unser Strafgesetz fallen. Ich erkenne an, daß der Herr Präsident ganz Recht hat, wenn er mich auffordert, von der politischen Beleuchtung abzugehen, dann müssen aber auch die Herren Richter nicht gestatten, daß der Staatsanwalt bei jedem Angeklagten auf den allgemeinen Theil der Anklage Bezug nimmt.

Der Herr Staatsanwalt beschuldigt vier Studenten, daß sie das Polenreich von 1772 haben wieder herstellen wollen. Er sagt: Herr von Guttry hat uns mitgetheilt, daß es die Absicht der Verschworenen war, in Oberschlesien Unruhen hervorzurufen, um die preußischen Truppen zu beschäftigen. Wenn das wahr ist, was liegt vor? Ein Aufruhr? Doch nur wenn dieser gegen Preußen gerichtet war; er hat aber ausdrücklich nur dazu dienen sollen, um die preußischen Truppen abzuhalten. Das ist das Verbrechen, welches man ihnen vorwirft.

Der Angeklagte Antoniewicz, welchen ich zunächst vertheidige, sagt: er studirte in Breslau, da kommt Jemand zu ihm und bittet ihn, in Oberschlesien bei einem oder dem andern Geistlichen Erkundigungen einzuziehen, ob sie die Arbeiter gegen die Anhänger Ronge's aufzuregen bereit seien. Er reist wirklich mit einem Empfehlungsbrief ab; ein großes Verbrechen! Dort trifft er mit Fredro den Pfarrer Holetzko unter seinen Mägden mit der Pfeife sitzend und mit ihnen zankend und sie reisen wieder ab, weil er ihnen zu viel getrunken zu haben scheint.

Das Wort „Politica" ferner, sagt der Redner, sei eine bloße Bezeichnung einer Thätigkeit, welche man nicht näher benennen wolle, und ein ganz gewöhnlicher, mehr scherzhafter Ausdruck, aus welchem man nimmermehr einen Verdacht schöpfen dürfe.

Er fährt fort: Blociszewski soll nun in Kosel ein Paket erwartet haben; ein schreckliches Unternehmen! Warum? weil, wenn das Paket angekommen, dann er nicht nach Breslau zurückgegangen wäre. Wenn es nun aber wirklich angekommen wäre, wer sagt dann, daß es Instruktionen und revolutionäre Instruktionen enthalten haben würde? Aber wenn es auch dieselben enthalten hätte; denn ich gebe es dem Herrn Staatsanwalt einen Augenblick zu; ich gebe sehr viel zu, aber ich will es ein Mal, was hätte, frage ich, der Angeklagte für ein Verbrechen begangen?

Die Angeklagten, und namentlich derjenige, welchen ich jetzt vertheidige, haben nie von einer Instruktion für einen Aufstand im Großherzogthum Posen gesprochen, er hat nichts thun sollen, als Erkundigungen einziehen, ob das Erscheinen Czerski's und Ronges in jenen Gegenden zu Unruhen geneigt mache, daß dies mit einem hochverrätherischen Complott in Verbindung stand, das hat Keiner von ihnen geahnt.

Wenn also vier Studenten von Breslau nach Oberschlesien reisen, um einen etwas betrunkenen Pfarrer zu besuchen, dann werden sie doch wahrhaftig nicht Hochverräther sein!

Sie werden, meine Herren, bei der Entscheidung gewiß § 72 und 74 des Strafrechts ins Auge zu fassen haben,

und müssen daher die Angeklagten, welche an ein hochverrätherisches Unternehmen nicht im Entferntesten gedacht haben, gewiß für unschuldig halten. Wollen Sie den Antoniewicz des Hochverraths für überführt annehmen, und mit dem Tode bestrafen, dann muß der Staatsanwalt beweisen, daß er von einem hochverrätherischen Unternehmen gewußt, und daß er durch seine Reise zum Pfarrer Holetzko dasselbe wesentlich gefördert hat. Ich kann daher, da er von allem dem Nichts gewußt, mit Zuversicht den Antrag nehmen, über ihn das „Nicht-Schuldig" auszusprechen.

Ich erlaube mir, Herr Präsident, noch eine allgemeine Bemerkung: die Frage, ob Hochverrath oder nicht vorliegt, ist von den Vertheidigern schon so oft und sogar schon überflüssig, ich klage mich selbst dessen an, erörtert worden, daß es wohl Zeit wäre, daß der hohe Gerichtshof wegen der Hochverrathsfrage Beschluß faßte; denn es ist entsetzlich unbequem bei 254 Angeklagten immer wieder dieselbe zu erörtern, und zieht die Verhandlungen gewaltig in die Länge. Wenn Sie uns Ihre Entscheidungen eröffnet haben, so können Sie in ein Paar Wochen zu Ende sein.

Aber auch formell kommt ein großes Bedenken. Die Staatsanwaltschaft sagt uns fortwährend, die Anklage sei eine, dann aber haben alle Mitangeklagten nach dem Gesetze vom 17. Juli 1846 das Recht, bei den Verhandlungen ununterbrochen gegenwärtig zu sein und Sie könnten, meine Herren, in eine unangenehme Lage gerathen, wenn einer der Angeklagten sich hierauf stützte, um ....

Präs. Ich muß Sie auffordern, wenn Sie einen Antrag beabsichtigen, denselben formell zu stellen, und diese Combinationen abzubrechen.

Herr Deycks: Ich trage darauf an, ein hoher Hof wolle beschließen, ob Hochverrath vorliege, ferner sämmtliche Angeklagte bei den Verhandlungen zugegen sein zu lassen.

Herr Justiz-Commissar Gall: Wir haben einen hohen Gerichtshof von Anfang an gebeten, die Publikation des Erkenntnisses bis zu dem Schlusse sämmtlicher Verhandlungen zurückzustellen. Derselbe hat gehört, daß später vernommene Zeugen oft Dinge bekundet haben, welche wesentlich für die Betheiligung eines früher gehörten Angeklagten waren. Ich muß mich daher entschieden dem Antrage des eben gehörten Vertheidigers widersetzen.

Der Herr Präsident: Es liegt auch ganz im Wesen der Sache, daß bei dem bisher beobachteten Verfahren beharrt wird.

Herr Kremnitz, Vertheidiger des von Fredro und Blociszewski, beantragt nach einer kurzen Diskussion der Indizien, und nachdem er nachzuweisen versucht hat, daß die Thätigkeit seiner Clienten nur zu Gunsten der Krakauer und Galizischen Bewegung sich richtete, die Freisprechung Beider nicht nur von der Theilnahme, sondern auch von der Wissenschaft um ein hochverrätherisches Unternehmen.

Herr Lübicke, Kablinski's Assistent, hält Fredro's Widerruf für begründet, aber auch wenn man die vordem von ihm bekundeten Thatsachen annimmt, so enthalten sie nichts, was seinen Schützling eines hochverrätherischen Unternehmens beschuldige, und er beantragt daher über ihn das „Nicht-Schuldig" auszusprechen.

Der Herr Präsident: Die Sitzung ist beendigt, die nächste beginnt morgen um 8 Uhr.

Königsberg, 12. Septbr. In der Freitagsversammlung der Freievangelischen am 10. Sept. wurden „Zweck und Lebensordnung" der Gemeinde besprochen. Dr. Rupp ist mit Dr. Motherby und Hrn. Richter in Nordhausen, wird der General-Versammlung in Halberstadt beiwohnen, an mehreren Orten gastpredigen und über Posen seine Rückreise machen. Herrendörfer ist bei der freien Gemeinde in Neumarkt in Schlesien angestellt. (Z. f. Pr.)

Stettin, 13. September. Der Verkehr mit der Westküste von Afrika, dessen lebhafte Kultivirung wir schon so oft als ein für die ostseeischen Handelsverbindungen geeignetes Ziel bezeichnet haben, ist noch immer mit einer Fatalität beladen, an welche die kürzlich gemeldete gewaltsame und unmotivirte Durchsuchung eines französischen Schiffes durch ein englisches neuerdings lebhaft erinnert. Diese gegen ein französisches Schiff, das seine Flagge aufzog und dessen Papiere ganz in Ordnung waren, ausgeübte durchaus widerrechtliche Durchsuchung muß jedes preußische wie jedes andere deutsche Schiff sich unbedingt gefallen lassen, weil der Mangel einer preußischen oder deutschen Flotte die diesseitige Regierung veranlaßt hat, bei der Theilnahme an dem, übrigens, wie wir schon einige Male äußerten, sehr überflüssigen Anti-Sklavenhandels-Traktat, die Polizei bei demselben einer seekräftigeren Macht auch in Bezug auf unsere Schiffe zu überlassen. Wie sehr aber dieser Mangel an Vertretung unserer maritimen Interessen uns zugleich als Handelsvolk schadet, indem es uns Geringschätzung und damit Hintenansetzung Seitens anderer Nationen zuzieht, bedarf wohl kaum der Erwähnung. In der auswärtigen Politik giebt es keine andere Rechte, als solche, die man sich mit Kraft zu erwerben und mit Nachdruck zu bewahren weiß. Es ist jedenfalls sehr zu bedauern, daß derjenige Theil der öffentlichen Meinung im Binnenlande, der in diesem Gefühl mit der Küste harmonirt, entweder aus Unwissenheit oder Mangel an Muth, in der traurigen Waffe der Tarifoperationen, die stets mehr auf Kosten gerade des unternehmendsten Theiles der eigenen Landsleute, als des Auslandes, in Ausübung gebracht wird, das beste Mittel zur Eroberung einer geachteten Stellung zu sehen sich capricirt. Eine durch freiere Entwickelung begünstigte Kräftigung der Wehrhaftigkeit zur See ist ein weit energischeres und würdigeres Mittel zu diesem Zweck. (Börs.-Nachr.)

Die angesehensten Rheder und Kaufleute der Seestädte Stralsund, Barth und Greifswald haben sich zu einer Erklärung vereinigt, welche, mit 108 Unterschriften versehen, dem Finanzminister von den Deputirten der Kaufmannschaft in Stralsund eingehändigt worden ist. In dem Begleitschreiben heißt es: „Wir sehen uns dadurch noch besonders aufgefordert, auch an unserm Theile und auch im Namen derjenigen, deren Interessen wir mit zu vertreten haben und die an der beifolgenden Erklärung nicht Theil nehmen konnten, die feste Ueberzeugung auszusprechen, daß die in Antrag gekommene Maßregel eines Differential-Zoll-Systems gewissermaßen eine Kriegs-Erklärung gegen

den Handel und die Schifffahrt Europas zu nennen sei, wovon die unausbleiblichen Nachtheile hauptsächlich der deutsche Zollverein, insbesondere aber Preußen, und namentlich dessen Rhederei und Ostsee-Handel in einem bedeutendem Umfange zu erleiden haben würde, ohne dadurch dem bezeichneten Ziele einer wahren allgemeinen Handelsfreiheit und reiner Gegenseitigkeit auch nur um etwas näher zu kommen." — Der Ober-Tribunals-Präsident Dr. Götze aus Berlin verweilte am 14. August in Stralsund, um sich über die zwischer Rath und Bürgerschaft obschwebenden Zwistigkeiten zu informiren. (Köln. Ztg.)

Magdeburg, 14. Septbr. Bei der Versammlung der Deputirten freier Gemeinden in Nordhausen erschienen auch der Dr. Rupp aus Königsberg, der Prediger aus Neumarkt bei Breslau, Wislicenus aus Halberstadt, Wislicenus II. aus Halle, Kleinpaul aus Hamburg, Bayrhoffer aus Marburg; als Gäste Uhlich, Schwetschke und Giese aus Halle, Baltzer aus Naumburg und unter Andrn auch drei Frauen. Baltzer aus Nordhausen erhielt den Vorsitz. Die Versammlungen wurden im Saale der Hoffnung bei dem Wirthe Lux abgehalten. Die Verhandlungen waren sehr lebhaft, besonders als Halle, Hamburg und Marburg den Namen Christenthum aufgeben, dagegen Nordhausen, Halberstadt und Königsberg evangelische Christen bleiben und heißen wollten. Das Wesentliche der Versammlung bestand daher nur in gegenseitigen Mittheilungen über die Verhältnisse und Zustände der Gemeinden. Man besprach auch, aber ohne Beschluß, die Begründung einer Zeitung und beschloß, daß alljährlich eine Gemeinde zum Vorort ernannt werden solle.

Oesterreich.

Wien, 7. Septbr. Im Laufe dieser Woche wird hier eine merkwürdige Staatskonferenz abgehalten werden. Man spricht davon, daß zwei Gegenstände von höchster Wichtigkeit dabei zur Verhandlung gelangen werden, nämlich fürs Erste die italienischen Verwickelungen, und fürs Zweite der Zustand der k. k. Finanzen. Was die ersteren betrifft, so soll ein festes und entschiedenes System in Behandlung derselben erwogen und beschlossen werden. Man hat in Wien mit Verwunderung und mit leicht erklärlichem Schmerz gesehen, daß nicht bloß die italienischen Völker, sondern theilweise selbst die italienischen Fürsten sich von Oesterreich abzuwenden beginnen. Man will demnach die Mittel erwägen und festhalten, wodurch es möglich werde, den Oesterreich vermöge seiner Stellung und seiner Präcedentien zukommenden Einfluß zu erhalten. Die von der Augsb. Allgem. Ztg. als bereits stattfindend gemeldete Truppenbewegung von 16 Bataillons Infanterie und 8 Escadrons Kavalerie, hat zwar noch nicht in vollem Umfange sich begeben. Allein in neuerer Zeit spricht man in der That stärker, als je, davon, daß 20 Bataillons nächstens mobil gemacht werden sollten. Gründliche Kenner der lombardischen Zustände versichern, daß die italienische Armée auf ihrem jetzigen Fuße vollkommen hinreicht, um das Königreich zu decken. Die bis jetzt eingerückten und von uns theilweise bekannt gegebenen Verstärkungen hätten für außerordentliche Fälle und Verhältnisse in der Provinz selbst hingereicht. Die eigentliche Bestimmung dieser Truppenmasse ist demnach erst abzuwarten. — Der zweite Gegenstand, der in der erwähnten Konferenz besprochen werden wird, sind die Finanzverhältnisse. Sie befinden sich durch die Eisenbahnbauten und die neuerrichtete Kreditkasse allerdings in einer etwas verwickelten Lage. Die jetzigen politischen Konjunkturen dazu genommen, ist es allerdings vonnöthen, daß ein festes System für die Zukunft adoptirt werde, und es liegt dies im Interesse des Finanz-Chefs selbst, der übrigens hinreichende Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit bewiesen hat, um dieselben fortan gedeihlich zu leiten. (Rhein. Beob.)

** **Wien,** 14. Septbr. Vorgestern war beim Fürsten Metternich großer diplomatischer Empfang, wobei die Geschäftsträger und Minister der Großmächte von Frankreich, England, Rußland und Preußen so wie die der italienischen Staaten erschienen. Man bemerkte, daß sich Fürst Metternich vorzüglich mit dem päpstlichen Nuntius, Grafen Viala Prela, und dem sardinischen Gesandten unterhielt. Die Stellung, die der Hof von Turin gegen den hiesigen eingenommen, ist nun kein Geheimniß mehr und es macht hier einen peinlichen Eindruck, daß Oesterreich in der italienischen Frage isolirt steht. Man will in diplomatischen Kreisen wissen, daß die Antworts-Note des Petersburger Kabinets auf die Anzeige unseres Hofs, die wegen der beschlossenen Verstärkung der Besatzung von Ferrara geschehen, sehr kurz sei. Das russische Kabinet scheint einfach von der erfolgten Communication Notiz genommen, aber dennoch das Recht Oesterreichs damit schweigend anerkannt zu haben. — Die neuesten Nachrichten aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche lauten nicht beruhigend, obwohl es noch nirgends zu ernstlichen Unruhen kam. Die Handelsbriefe sprechen sich noch deutlicher aus, und lassen eine herannahende Crisis befürchten. Man ist hier mit einiger Spannung auf die von der Regierung gegen einen etwanigen Sturm beschlossenen Maßregeln begierig, indeß fängt unsere Börse an, etwas entmuthigt zu werden, und die Staatspapiere leiden unter solchen Conjunkturen am meisten.

Großbritannien.

London, 10. Septbr. Die „Times" melden aus Irland, daß von 130 Armen-Bezirken nur acht sich für fähig erklärt hätten, den sie treffenden Vorschuß-Antheil an England zurückzuzahlen. Allgemein begehre man weitere Stundung, und es sei sehr zu befürchten, daß von vielen Orten die neue Armensteuer Alles, was man aufbringen könne, verschlingen werde, während manche Ortschaften sogar die Armensteuer zu erschwingen außer Stande sein würden. Die Times räumen ein, daß England kaum die Hälfte der an Irland vorgestreckten 5 Mill. Pfd. zurückerhalten werde. — In der Grafschaft Cavan wurden kürzlich 160 Familien, von zwischen 5—600 Personen von Gütern, die dem Schatzamte gehören, wegen rückständiger Pacht ausgetrieben und wohnen vorläufig in Hütten, die sie in der Nähe errichtet haben. Man hofft, daß der Kanzler der Schatzkammer ihr Gesuch, ihnen die Geldmittel zur Auswanderung nach Amerika zu bewilligen, gewähren werde.

Frankreich.

* **Paris,** 11. Septbr. Heutiger Cours 3proc. 76 1/5, 5proc. 115 1/5. Röm. 97. Orleans 1200. — Das Wichtigste, was aus Paris zu melden wäre, würde eine Unglücksnachricht sein, die heute früh in dem Cour. fr. und in der Reforme enthalten ist, und die schon gestern hier verbreitet war. Es hieß nämlich gestern, daß der Herzog von Nemours in Compiegne bei der Eröffnung der Jagd einen Schuß erhalten, der ihn erheblich verwundet hätte. Man sagte, und die genannten Blätter wiederholen es, daß der Herzog auf einer Tragbare nach dem Schlosse gebracht und ihm dort zur Ader gelassen worden sei. Der Cour. fr. fügte noch hinzu, daß Bosheit nicht im Spiele sei. Glücklicherweise ist die ganze Nachricht ohne Grund, denn heute früh kamen bereits Leute des Prinzen aus Compiegne nach Paris, welche versicherten, daß nicht das Mindeste vorgekommen sei, was zu einem solchen Gerüchte hätte Anlaß geben können. Noch hat hier übrigens kein ministerielles Blatt das Gerücht widerlegt, noch wird dasselbe allgemein geglaubt und man kann sich denken, welchen Eindruck dasselbe macht, da der Prinz zum Regenten für den minderjährigen Grafen von Paris ernannt worden ist. Das Ereigniß wäre unter diesen Umständen allerdings für ganz Europa von größter Wichtigkeit gewesen, indeß ist, wie gesagt, die ganze Nachricht rein aus der Luft gegriffen. — Die Ankunft des diesseitigen Botschafters in London, Herzogs v. Broglie, hat hier großes Aufsehen gemacht und Niemand glaubt, daß er in Privat-Angelegenheiten reise. Im Gegentheil soll er in sehr wichtigen Sachen hier sein. Lord Palmerston will die spanische Vermählungsfrage wieder aufgreifen und zwar indem die Frage der Thronfolge jetzt urgirt werden soll. Der Lord hat der Königin Isabella den Wunsch ausdrücken lassen, daß sie auf irgend eine Weise die Thronfolge ordnen und dabei das salische Gesetz wieder herstellen möge. Es soll die Absicht bestehen, die Sache so zu ordnen, daß in dem Fall, wenn die Königin ohne männliche Erben stirbt, die Krone an den Infanten Don Franz v. Paula und seine männlichen Erben übergehen solle, so daß damit die Kinder der Herzogin von Montpensier ausgeschlossen würden. Diese Anordnung soll übrigens bereits ziemlich feststehen, so daß davon dem Herzog von Broglie bereits eine vertrauliche Mittheilung gemacht werden konnte. Der Herzog soll aber entgegnet haben, daß Frankreich nur dann, wenn dieser Ausspruch durch die Cortes erfolge, nicht protestiren würde. — Man erzählt sich hier viel von einem Démêlé, welches in Berlin zwischen den HH. Spontini und Meyerbeer veranlaßt worden sei. Die Mittheilungen darüber sind wenig wahrscheinlich, dagegen aber ist es gewiß, daß Hr. Meyerbeer zu Anfang des nächsten Winters wieder nach Paris kommt. Er hat es der Direktion der großen Oper selbst gemeldet. — Der persische Gesandte liegt gegenwärtig in Toulon in Quarantäne, und wird nach Ueberstehung derselben nach Paris abreisen. — Die Regierung hat Nachrichten aus Marokko erhalten. Abdel-Kader hat nach der Einnahme von Thaza nur eine unbedeutende Besatzung in dieser Stadt zurückgelassen und ist in aller Eile weiter auf Fez marschirt, von dessen Einnahme man täglich die Nachricht in Algier erwartete. — Die Madame des Roches, welche eine Handschrift des Kapitän Richard (Begleiters Bu Maza's) über Algier entwendet haben sollte, ist freigelassen worden, da sich nichts gegen sie ergeben hat. — Die Compagnien der Paris-Lyoner und Lyon-Avignoner Bahn haben auf ihren Bureaus polizeilichen Besuch gehabt, um zu ermitteln, wie viele Aktien gewisse hochgestellte Personen bei ihnen erkauft haben. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 6ten. Man hatte am Abende vorher bei dem Besuch der Königin in dem Cirkus zum Stiergefecht wieder lärmende Scenen gefürchtet, die unter dem Vorwande eines Lebehochs zu Unfug führen sollten, indeß die gewaltige Militärentwickelung hielt Alles zurück bis auf eine augenfällige Inschrift mit den Worten: „Es lebe die konstitutionelle Königin! es lebe die Fächergesellschaft!" welche auf einem ungeheuren Fächer, der sich auf dem Stiergefechtplatz entfaltete, zu lesen war. Der General Alaix war angekommen und hatte das Kommando von Madrid angetreten. Das Ministerium war noch immer mangelhaft; man glaubte, daß Herr Goyena das Präsidium behalten werde. Der englische Admiral Parker ist durch die Meerenge von Gibraltar nach Malta gesegelt.

Spanien.

Madrid, 5. Septbr. Einige Demonstrationen, die mehr der Freude über die Amnestie als politischer Gährung zuzuschreiben sind, haben gestern Abend stattgefunden. Mehrere Häuser waren Espartero zu Ehren erleuchtet und die Königin, die zu Pferde ausritt, wurde an der Porta del Sol mit Beifallrufen empfangen. — Ein Brief aus Madrid im „International des Pyrénées" meldet, daß der König, als Narvaez bei ihm den bekannten Aussöhnungsversuch machte, diesem antwortete: „Anderen habe ich gesagt: In vier Monaten, Dir sage ich: Niemals!" (Z.-H.)

Schweiz.

Basel, 11. Sept. Am 9ten hielt die Tagsatzung ihre 39ste und letzte Sitzung. Die bekannte Mehrheit beschloß die Vertagung bis zum 18ten Oktober. Die Sonderbündler hatten für Auflösung, Baselstadt und Neuenburg für unbestimmte Vertagung gestimmt. Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Wallis ließen noch Schriften übergeben, in denen die Proteste ihrer Gesandtschaften gegen die Beschlüsse in Betreff des Sonderbundes bestätigt wurden. Der Präsident erklärte sodann die ordentliche Session der Tagsatzung für geschlossen. In seiner Rede äußerte er, daß die Tagsatzung die obschwebenden Fragen von dem rechtlichen Standpunkt aus gelöst habe, die thatsächliche Lösung werde nun ebenfalls erfolgen. — In Freiburg muß jeder Landstürmer seine Waffe durch den Geistlichen einsegnen lassen, und dabei für das Feuergewehr sieben Batzen bezahlen, wovon die Regierung vier Batzen und der Geistliche drei Batzen erhält. Die Einsegnung der Säbel kostet nur fünf Batzen, die der Häuser, zu welcher man auch gezwungen ist, und welche die Gebäude gegen Brand sichern soll, sieben Batzen.

Italien.

Rom, 4. Sept. Nach so eben erhaltenen Privatnachrichten aus Neapel greift die Empörung im Königreiche täglich mehr um sich und gewinnt an Bedeutung und Kraft. In Kalabrien zählt man gegen 300 Banden.*) Die Linientruppen, welche dahin gesendet hin, desertiren zum Theil und gehen zu den Empörern über, theils weigern sie sich, gegen dieselben zu fechten. Die Karabiniers sind an Anzahl viel zu schwach, auch können sie sich in den Gebirgsschluchten mit ihren Pferden nicht bewegen. In Sizilien ist Alles in der größten Aufregung, und an mehreren Punkten sind bereits bedeutende Exzesse vorgefallen. In Neapel selbst sind über 700 junge Leute mittleren Standes verhaftet worden. So bringt also das bisher befolgte Caretto'sche System höchst traurige Früchte, und die Konzessionen und Steuererlasse, mit welchen der König die allgemeine Unzufriedenheit und Gährung zu beschwichtigen suchte, kommen, wie es scheint, zu spät. — Nach den Mittheilungen einiger jetzt hier anwesenden Herren aus Faenza hat der berüchtigte Pfarrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dagegen meldet das „Giornale delle due Sicilie" aus Neapel unterm 26. Aug.: „Es ist Jedermann hier bekannt, daß bei 40 Taugenichtse unter den Grundbesitzern der Bezirke von Sila, Catanzara und Cosenz gerechte Besorgnisse erregten, so daß Letztere den König bei seiner Rückkehr aus Sicilien über Paola um die Gnade baten, ihnen zum Schutze ihrer Habe auf die Zeit der Verfolgung der Wegelagerer durch die gewöhnliche Gensd'armerie und durch die Milizen eine Abtheilung Linien-Truppen zu bewilligen. Die auf die Bitte seiner Unterthanen von Sr. Majestät dazu gewährten und dem General Statella unterstehenden zwei Bataillone Linien-Truppen liegen ganz friedlich in genannten Besatzungsorten, aber der Schwarm von Vagabunden, wovon sich bereits sieben der Regierung unterworfen haben, wird von auswärtigen Journalen als eine furchtbare Macht geschildert, welche bereits unter den Gensd'armen ein Blutbad angerichtet haben soll. Thatsache ist es übrigens, daß die Missethäter von der bewaffneten Macht verfolgt und theilweise gezüchtigt, sich einzeln in unzugängliche Schluchten, wie dies häufig der Fall war, geworfen haben. Alle Jahre bergen die dichten Wälder von Sila eine Anzahl von 6 oder 7 Vagabunden, in diesem Jahre wuchs sie durch die Hungersnoth der letzteren Zeit etwa auf 40 an, denen die Korrespondenten der erwähnten Journale politische Gründe unterlegen, an welche die Einwohner der calabresischen Waldgegenden nie dachten. Was soll man von den Erfindungen ähnlichen Gepräges halten, welche in den auswärtigen Blättern gedruckt werden?"

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 216 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 16. September 1847.

(Fortsetzung.)

Bertoni das gemeine Volk in Borgo fortwährend auf eine fanatische Weise gegen die Anhänger der Regierung und des Fortschritts aufgehetzt: er selbst hat öfter als Führer die Flinte und den Dolch zur Hand genommen, und seinem Einfluß allein ist der stete Hader und das Blutvergießen zuzuschreiben, welches seit längerer Zeit die Ruhe und Ordnung in den benachbarten Orten Borgo und Faenza störte. — Es hat sich jetzt ein Gerücht in Rom verbreitet, welches ich zwar für unbegründet halte, das ich aber doch anzuführen für nothwendig erachte, weil man daraus ersieht, welche Art von Mitteln die Meinung des Publikums den Gegnern der guten Sache zur Erreichung ihrer Zwecke zutraut. Man glaubt nämlich, der treffliche und einflußreiche Kanonikus Grazioſi sei vergiftet worden, man müsse daher seinen Körper aus seiner Gruft nehmen, um durch ärztliche Untersuchung das Faktum zu bestätigen. — Die in Rom anwesenden Kardinäle waren gestern Morgen auf dem Quirinal versammelt, um an den diplomatischen Verhandlungen in Betreff Ferrara's berathenden Antheil zu nehmen. Dem Vernehmen nach hat die Kongregation einmüthig beschlossen, vor der von Wien her gestatteten Erhärtung und Kommentation des 103. Artikels der Kongreßtraktate eine restitutio in pristinum der Stadt Ferrara als Bedingung für weitere Besprechungen über die Zitadelle bei Sr. Majestät dem Kaiser dringend zu beantragen. — Das Staatssekretariat veröffentlicht eine Anleitung zur Organisirung der Nationalgarde und versandte sie zur Ausführung in die Provinzen. Es giebt den betreffenden Behörden an, wie die Nationalgarde auf's Schleunigste einzurichten sei, ordnet aktive und Reservekorps an und stellt auch die auf Halden und in Weilern zerstreut lebenden Männer zur Verfügung der Civica. — Ein toskanisches Blatt, La Patria, erklärt sich offiziell ermächtigt, zu versichern, daß Monſ. Corboli den Hof des Großherzogs vor Toskana berührt habe, um einen Allianztraktat ähnlich dem, welcher zwischen Turin und Rom zu Stande gekommen sein soll, zu bewerkstelligen. Neapel sei schwankend und betrachte englische und französische Flotten einerseits, Oesterreichs Macht andererseits mit gleichem Respekt. — Aus Genua wird vom 21. August gemeldet, daß der Minister Della Margherita wieder fortgefahren habe zu zeichnen. — Ein Supplement der Speranza enthält eine Schilderung des Calabreser Aufstandes. Dieser zufolge hat sich die Bande auch nach Puglien hin verbreitet, besteht aus 300 kleinen Trupps und führt einen schreckenerregenden Guerillakrieg. Sie veröffentlicht ein Journal unter dem Titel: „Balletino dell' armata di Calabria." (A. A. Z.)

Der Allg. Ztg. meldet ihr Turiner Korrespondent, daß bald nachdem die Nachricht von der Verstärkung der Garnison von Ferrara nach Rom gekommen war, der Papst an den König von Sardinien ein Schreiben richtete, worin Letzterer ersucht ward, im Falle Oesterreich mit bewaffneter Hand eigenmächtig eine Intervention in den römischen Staaten unternehmen sollte, Sr. Heiligkeit einen Zufluchtsort in Sardinien und zur Ueberfahrt nach einem sardinischen Hafen einige Schiffe zu gewähren. Der König ertheilte eine Antwort in sehr freundlichen Ausdrücken und mit der Versicherung der aufrichtigsten Sympathien für die Person des Papstes und den Gang der Angelegenheiten in Rom. Ein geheimer Attaché des auswärtigens Departements überbrachte die Erwiderung des Königs nach Rom. — Derselbe Korrespondent klagt über Beleidigungen und Verhöhnungen jeder Art, welche das österreichische Militär und die österreichische Regierung in Ferrara in Kaffee- und Wirthshäusern, auf öffentlicher Straße und auf öffentlichen Plätzen zu erdulden habe, so daß es nur der musterhaften Disziplin der Truppen zu verdanken sei, wenn solche Herausforderungen ohne Folgen blieben. Zurufe wie der: „Ihr müßt fort, nicht nur von hier, sondern über die Alpen zurück, von woher ihr kommt" seien nichts Seltenes. — Noch giebt der Korrespondent nach der Versicherung „unterrichteter Personen" an, in Ferrara habe der Plan bestanden, die aus wenigen Hundert Mann bestehende Besatzung der Zitadelle zu übertumpeln. Dieser Plan sei durch das Einrücken der Verstärkungen verhindert worden, und daher nun jene Protestationen und Waffenaufrufe. Diese Angabe, welche hier zum ersten Mal auftritt, darf wohl bis zu weiterer Bestätigung bezweifelt werden.

Die Entdeckung eines Komplotts in Palermo, die wir gemeldet, wird durch ein „aus sicherer Quelle" fließendes Schreiben aus Malta in der Allg. Ztg. bestätigt. Dasselbe soll nichts Geringeres bezweckt haben, als die Unabhängigkeits-Erklärung der Insel und die Ausrufung des Prinzen Karl von Kapua zum König von Sizilien. Sogar ein Paar neapolitanische Offiziere, Longo und Orſini, sollen dabei schwer kompromittirt und bereits in Palermo verhaftet sein. „Sollte der Prinz von Kapua — fügt der Korrespondent der Allg. Ztg. hinzu — dabei ganz unschuldig sein? Man hat freilich nie gehört, daß er im Königreich diesseits oder jenseits des Pharus sehr beliebt gewesen, muß aber jetzt der hartnäckigen Weigerung, sich mit seinem Bruder, dem regierenden Könige, auszusöhnen, fast andere Motive als den Stolz der Penelope Smith unterschieben."

(N. K.)

Das Giornale Privilegiato di Lucca vom 3. Sept. enthält ein herzogliches Dekret vom nämlichen Tage, kraft dessen der gegen einige herzogliche Carabiniere wegen des Vorfalls am Abend des 4. Juli anhängige Prozeß, so wie alle übrigen vor den Gerichtshöfen wegen später in Lucca stattgefundenen Volksbewegungen und Aufläufen obschwebenden Prozesse niedergeschlagen werden.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 14. Septbr. Eine der anerkannt geistvollsten und schönsten deutschen Schriftstellerinnen der Gegenwart, Frau Staatsräthin Therese v. Bacheracht, geb. v. Struve, aus Hamburg, weilt gegenwärtig unter uns. Die für gewähltere geistige Speise empfängliche Lesewelt verdankt ihren Romanen, wie „Heinrich Burkhardt," „Lydia," „Weltglück," namentlich aber den höchst gelungenen „Reiseschilderungen," welche die hochgebildete und phantasiereiche Touristin, wie jene, unter dem Autor-Namen „Therese" veröffentlicht hat, seit den letzten fünf Jahren etwa, manche genußvolle und anregende Stunde. — Die Dame kommt zunächst von Wien, wo sie sich vorzugsweise in den diplomatischen Kreisen bewegt, und sogar die seltene Ehre genossen hat, von dem Fürst-Staatskanzler zur Tafel geladen zu werden, — eine Ehre, welche vielleicht auch, wenn man sich an ähnliche Auszeichnungen der guten Miß Trollope erinnert, nur fremden Schriftstellerinnen vorbehalten bleibt, indem wenigstens weder Dahlmann noch Jacob Grimm, die fast zu gleicher Zeit mit Frau v. Bacheracht in der Kaiserstadt weilten, durch eine gleiche Einladung in Verfolgung der Zwecke, welche sie nach Wien geführt hatten, gestört worden sind. — Allerdings gilt die reizende „Therese" zugleich längst mit Recht als eine Dame vom feinsten Welttone, die in aristokratischen Kreisen eben so liebenswürdig als behaglich erscheint, und bei reichster innerer Begabung und günstigster äußerer Stellung ihre durch jahrelangen Umgang mit bedeutenden Menschen sowohl als durch ihre mannigfachen Reisen gewonnenen Erfahrungen, in der Unterhaltung auf die anspruchloseste aber darum nur anziehende und doppelt wirksame Weise geltend zu machen weiß. Ein echtes Weib, läßt sie in fesselnder Anmuth auch hier stets noch mehr errathen als sie giebt.

Theater.

In den am Sonntage erschienenen Blättern dieser Zeitung verkündeten wir unsern freundlichen Lesern für Montag zum Benefiz der Mad. Meyer die Vorstellung der Hugenotten und sprachen darin von bevorstehenden Genüssen der exquisitesten Art.

Wir sprachen von Mad. Küchenmeister, der vortrefflichsten aller Königinnen, von Mad. Köster, der edelsten Valentine, von den so glücklich vertheilten Baßpartieen und von all der zu erwartenden Herrlichkeit mit der Ruhe und der Sicherheit eines Parquetplatz-Besitzers, dessen nahes Glück durch Nichts zerstört werden könne und wir gelobten sogar in übermüthiger Unfehlbarkeit am Schlusse jenes Artikels, unsern freundlichen Lesern das Weitere davon zu erzählen. Aber ach! auch wir sollten das gelobte Land nur verkünden, jedoch nicht selbst sehen!

Der unglücklichen Constellation einer schwarzen Stunde hatte das unerbittliche Geschick uns zum Opfer auserkoren.

Nicht den Klängen des größten und originellsten Werks der Meyerbeerschen Muse durften wir zuhören. Nicht dem lieblichsten der Kämpfe um Lorbeer-Kränze, wo Nachtigallen mit himmlisch-süßen Stimmen im Wettstreite sangen, wo Töne durch Töne, Noten durch Noten, Cadenzen durch Trillerketten geschlagen und gefangen wurden, durften wir beiwohnen, durften wir lauschen.

Fern von allem Dem, fern von hier, hat uns jenes feindliche Geschick, in einem engen, von fünf ewig dampfenden Cigarren bewohnten Postwagen auf holprigen Wegen entführt und nur den am herbstlichen Nachthimmel hellglänzenden Sternen, die so mitleidig mild uns anschauten, konnten wir unsere Leiden klagen.

Doch die Sterne sagten weiter nichts, blieben freundlich stumm; sie leuchten allabendlich so strahlend schön, und sind auf die Länge doch etwas langweilig.

Um nicht von unsern freundlichen Lesern, gleich wir die Sterne, beurtheilt zu werden, dämmen wir den Strom unserer Klagen und berichten nur für die Leser, welche die Vorstellung der Oper nicht besucht haben, daß für alle von uns gehegten und ausgesprochenen Hoffnungen jener Abend auf's Glänzendste die Erfüllung brachte.

Wir haben in diesen Blättern schon mehremale die Vorzüge der Madame Küchenmeister in der Rolle der Königin zu würdigen versucht, und glauben wir, unsern freundlichen Lesern davon ein nicht unrichtiges Bild entworfen zu haben; aber Stimmen aus dem Publikum, denen wir eine musikalische Kompetenz gern zugestehen, versichern uns, daß in jener Vorstellung die geniale Künstlerin sich selbst übertroffen habe. Auch Mad. Köster, deren meisterhafte Leistung als Valentine ebenfalls von uns in jeder Einzelheit hier schon besprochen worden ist, soll an diesem Abend ihr schönes und reiches Talent glanzvoll entfaltet haben. Mad. Meyer war noch einmal mit besonderer Schalkhaftigkeit der Page und gleich beseelt von ihren Aufgaben sollen die Herren Kahle (Raoul), Prawit (Marcel), Rieger (Nevers), Schott (St. Bris) gewesen sein. Sagen wir nun noch, daß das Haus bis in die höchsten Räume überfüllt war, daß vor der Vorstellung, als die Kasse keine Plätze mehr zu vergeben hatte, Billets mit drei bis vier Thalern bezahlt worden sind; sagen wir noch, daß an diesem Abend so viel an ungeheurem Beifall konsumirt worden ist, daß selbst der unbegrenzte Ehrgeiz ein ganzes Jahr davon zehren könnte, und wenn wir nun noch hinzufügen, daß zum Schluß auch Kränze der Madame Meyer geworfen wurden, so glauben wir, mindestens in Etwas unserer Pflicht nachgekommen zu sein, indem wir, wenn auch keine Kritik, doch ein Referat eines so wichtigen Opernabends unsern nachsichtigen Lesern geben.

d.

Literarisches.

Goethe's Frauen von Max Kurnik. In zwei Lieferungen. Erste Lieferung mit einem Stahlstich: die beiden Leonoren. Breslau, Verlag von Urban Kern.

Die Goethe-Literatur hat in neuester Zeit wieder einen fruchtbaren Boden gefunden. Großen Naturen — eine leichtfüßige Kritik mag noch so sehr sich abmühen, an ihnen herumzumakeln — bleibt es ein- für allemal vorbehalten, sich in ihrer Größe durch alle Miseren einer vorurtheilsvollen und parteiwüthigen Zeit zu behaupten und einer besonneneren, reflektirenden Zeit den Maßstab der Kritik aufzudringen. Es scheint, als ob wir erst jetzt, trotz der Kontroversen, in die die Parteien sich stürzen, im Stande wären, Goethe's universellen Geist und Charakter der Wahrheit gemäß zu würdigen und in ihm den Kosmopoliten zu begreifen. Karl Grün hat allerdings neulich versucht, Goethe als einen Humanisten den modernen Sozialisten einzuverleiben und ihn dadurch zu einem Parteigänger zu machen. Doch wir erkennen in Grün's Studien nichts anderes, als die Analyse der humanistischen Richtung Goethe's, einer Seite seines universellen Geistes. Goethe — das ist das Resultat der Grün'schen Forschungen — war auch Humanist, weil er noch mehr war, als das, weil er Alles in Allem war, weil er — Kosmopolit war. Durch diesen Nachweis hat die politische Kritik, (an deren Spitze Börne stand), die in Goethe zwar den großen Poeten aber den blasirten Menschen abkonterfeite, einen gewaltigen Stoß erlitten, und Karl Rosenkranz versucht (in der jüngst erschienenen werthvollen Schrift: „Goethe und seine Werke." Königsberg, Gebrüder Bornträger) Goethe als universellen Charakter frei von jeder einseitigen Kritik darzustellen. Wir sehen also, daß es für die deutsche Literatur nicht überflüssig erscheint, Goethe immer wieder von Neuem zu studiren, ja daß es sogar nothwendig ist, die Resultate gewichtiger Studien über Goethe der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Die vorliegende Schrift von M. Kurnik ist uns deshalb sehr willkommen; sie hat eine spezielle Seite der Goethe'schen Produktionen zum Inhalt — die Frauencharaktere Goethes. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß der Verf. ein sehr schwieriges Thema zur Bearbeitung gewählt, einmal weil es sehr ernste anthropologische Studien voraussetzt, und dann weil die Anwendung derselben auf die concreten Gebilde eines Meisters, wie Goethe, Gewandtheit, Umsicht und Durchbildung erheischt. Dazu kommt, daß Frauen-Naturen in der Gefühlssphäre, in der sie im Allgemeinen verschwimmen, gleichsam das religiöse Moment der Menschheit manifestiren und da so weitschichtig erscheinen, daß in jeder Faser des weiblichen Organismus ein neuer Kultus sich offenbart mit einem gan-

zen Vorrath von Symbolen und Sakramenten. Und nun gar der Kultus ihres Herzens! Liebe, Liebe und immer wieder Liebe — das ist die Gefühlsregion, in der selbst sogen. reflektirende Frauen bis zum letzten Athemzuge verharren. Wehe dem, der es wagt, unter der Hülle ihrer Gefühlsabstraktionen den realen Boden zu lüften, — eine Ladung von althergebrachten ästhetischen Dogmen dürfte den Unverschämten treffen. Goethe war zu sehr Freund der Wirklichkeit, als daß er absonderliche außergewöhnliche Frauen-Charaktere in die Form seiner Dichtungen gebracht hätte. Goethe hat nur das wiedergegeben, was er in der Wirklichkeit gefunden, aber er hat dieß treu, redlich und mit künstlerischer Virtuosität gethan. Das ist sein Verdienst! Und diesen Nachweis hat unser Verf. mit vielem Glücke zu führen gesucht. Die ernsten Studien, die er bei seiner Arbeit verwendet hat, berechtigen uns zu der Erwartung, daß das Publikum dieselbe anerkennen wird. Wir können mit gutem Gewissen die Kurnik'sche Schrift als einen beachtenswerthen Beitrag zur Goethe-Litteratur allen Freunden derselben empfehlen. Nur dürfen wir nicht übersehen, daß der Verf. sein Buch zwar für die gebildete Lesewelt bestimmt hat, aber dasselbe keinesweges, „wenn auch vom kritischen Bewußtsein ausgehend, im streng kritischen Sinne abgefaßt hat." „Die Unmittelbarkeit der Goetheschen Poesie, sagt Verf. in der Vorrede, ist so allgewaltig, daß selbst der strenge Kritiker sein Secirmesser oft niederlegen wird, um in die Leier des Dichters mit einzugreifen." — Auch der Verleger hat das Seinige gethan, um das Aeußere der Schrift wohlgefällig zu gestalten. Wir wünschen, daß die zweite Lieferung recht bald nachfolgen möge. p.

*** Kaiserlich königlich österreichische, königlich baierische ausschließlich privilegirte; königlich preußische patentirte Waldwolle.**

Unter dieser Ueberschrift enthält das Wackenroder'sche Archiv für Pharmacie (Band LI. Heft 2) einen mit großer Gründlichkeit und Sachkenntniß abgefaßten Artikel, dem wir, als der allgemeinern Verbreitung bei der Wichtigkeit des Gegenstandes würdig, Folgendes entnehmen:

„Durch eine eigenthümliche Behandlung wird aus den Kiefernadeln eine hanfartige Faser gewonnen, welche in stärkerm Zustande mit gezupften Roßhaaren, bei größerer Verfeinerung mit kurzem Hanfwerg viel Aehnlichkeit hat; in letzterm Zustande wurde ein dem Flachsgarn ganz ähnlicher Faden gesponnen. Man glaubte diesem Pflanzen-Faserstoff am passendsten den Namen „Waldwolle" zu geben. Unter den vielseitigen Verwendungen dieses neuen Produkts ist eine der zweckmäßigsten die Bereitung von Bettdecken, Schlafröcken, Damenunterröcken, Leibbinden, Matratzen, Kissen und dergleichen.

Wie in diese Gegenstände gewöhnliche Baumwolle oder Roßhaare eingelegt werden, so enthalten die Waldwollerzeugnisse statt der indifferenten Einlagen die heilkräftige Waldwolle, welche dem Körper eine so zuträgliche und behagliche Empfindung gewährt, wie sie nicht Baum- und Schafwolle, am allerwenigsten Federn verschaffen, da die Waldwolle als geringer Wärmeleiter die angemessene Bettwärme unterhält; auch ihrer aromatischen Bestandtheile wegen weder dunstig, noch modrig werden kann. Durch die Unterhaltung einer wohlthätigen, gleichmäßigen Temperatur erklärt sich die bestätigte Erfahrung, daß diese Decken allein, ohne sonstige Bedeckung, auch im Winter genügend erwärmen. Der sprechendste Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Waldwollwaaren ist der, daß sie neben dem diätetischen Gebrauche auch zur Erreichung von Heilzwecken sowohl bei Krankheitsanlagen, als ausgebildeten Krankheitsformen dienen, und zwar nach ärztlichen Urtheilen besonders bei Brustschwäche, in Schleimflüssen, welche auf allgemeiner oder örtlicher Schwäche beruhen, Rheumatismen, profusen Schweißen, Bleichsuchten, allgemeiner Nervenschwäche u. s. w., bei welchen der Gebrauch dieser Fabrikate auffallende Besserung zu bewirken im Stande ist und die milde, balsamische Kraft der Waldwolle mehr zu leisten vermag, als der innere, oder jeder andere äußere Gebrauch balsamischer Mittel. Es dürfte schwer Jemand geneigt sein, dieser Wahrheit zu widersprechen, da bekanntlich so viele Leidende auf ärztliche Verordnung ihr Heil in dem Athmen der balsamischen Luft in Nadelwäldern suchen und selbst Gesunde so behaglich und erfrischt in diesem kräftigenden Dunstkreise sich befinden. Man darf an die neuesten Schriften über Harz-Inhalationen nicht erst erinnern.

Mit diesen von den Aerzten anerkannten Eigenschaften besitzt die Waldwolle noch den seltenen Vorzug, daß sie wegen ihres balsamischen Geruches ein bewährtes Abhaltungsmittel gegen Bettungeziefer bildet und die Möbel gegen Mottenfraß schützt."

Nachdem nun noch der Anerkennung gedacht worden, welche diese Fabrikate bereits gefunden haben, so wie der Medizinal-Anstalten und Lazarethe, in denen der Gebrauch der Decken und Matratzen sich bewährt, wird schließlich der Wunsch ausgesprochen: „die Aufmerksamkeit der Hausfrauen und Aerzte auf einen Gegenstand zu lenken, der alle Beachtung verdient und beim Gebrauche sich auch am besten selbst empfehlen wird. — Rf.

Mannigfaltiges.

— (Hamburg.) Es ist eine Gesellschaft deutscher Auswanderer hier eingetroffen, um in den nächsten Tagen nach Texas abzugehen. Diese Gesellschaft, heißt es in Frankfurter Blättern, hat sich für drei kommende Jahre zu gegenseitigem Schutz und Trutz, Alle für Einen, und Einer für Alle verbunden. Unter ihr befinden sich mehrere wissenschaftlich gebildete, aber auch zugleich mit einem erlernten Handwerk ausgerüstete treffliche Männer; so unter Anderen der Sohn der bekannten deutschen Schriftstellerin Henriette Hanke. Die Gesellschaft hat einen Strich Landes zu gleichen Rechten und zu gleichen Pflichten für 3 Jahre angekauft und sich verpflichtet, den Beschlüssen eines aus ihrer Mitte mit Stimmenmehrheit gewählten Vorstandes Gehorsam zu leisten. Sie tragen eine Art uniformer Kleidung und legen gleiche Summen Geldes in die Vereinskasse. Ihre Gesetze sind auf Vernunft und namentlich auf die damit unzertrennlich zu denkende Humanität begründet, und sie hoffen wohl mit Recht einen breiten Strom Auswanderer nach sich zu ziehen. (Z. H.)

— (Paris.) Bereits kaum 8 Wochen nach der Ernte sind jetzt schon alle Getreide- und Mehlpreise stationär geworden, und haben jedenfalls ihre Tendenz zum Sinken verloren, so daß man annehmen kann, das Brot habe fast seinen niedrigsten Preis für das laufende Jahr erreicht. 315 Pfd. Weißmehl kosten zwischen 75 und 82 Frs. — ein Preis, der gegen dieselbe Epoche des verflossenen Jahres immer noch um 25—30 pCt. höher steht. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß der Durchschnittspreis des Brotes in Frankreich im laufenden Jahre von Ernte zu Ernte noch höher sein wird, als im verflossenen Jahre. Da diese Höhe nicht von einer schlechten Ernte herrührt, sondern von der gänzlichen Aufzehrung aller vorhandenen Vorräthe, und dem gleichmäßigen Verkehre mit Getreide, wie ihn eine Normal-Konsumtion erzeugt, so wird man wahrscheinlich erst dann wieder zu Vorsichts- oder Abhülfs-Maßregeln gegen Theurung schreiten, wenn das Steigen beginnt in größeren Sprüngen zu erscheinen — also gegen Neujahr oder die Monate Februar und März. (Z. H.)

— Der Shipping Gazette zufolge brachte neulich ein englisches Schiff 50 Tonnen Kupfererz aus China, welches, wie man glaubt, das berühmte weiße Kupfer geben werde. Man ist auf das Resultat sehr gespannt.

— Wer sein Zimmer gut heizen und dennoch dabei sparen will, der lege auf die oben geschütteten Steinkohlen jedesmal einen kleinen eisernen Deckel, dessen Durchmesser etwa 2 bis 4 Zoll weniger beträgt, als der innere Durchmesser des Ofens; hierdurch werden die sämmtlichen flüchtigen Theile der Kohlen gezwungen, durchs Feuer zu gehen und am Ende des Deckels mit Flamme zu verbrennen, welche die Wände des Ofens glühend macht, während bei anderem Verfahren der große Theil der strahlenden Wärme in der Mitte des Ofens verloren geht.

— In den schottischen Hochgebirgen war während der ersten Tage d. M. das Wetter so rauh und unfreundlich, daß man am 2ten d. M. zwei Engländer, welche eine Lustreise zu Fuße in die romantischen Gebirge unternommen hatten, am Morgen erfroren fand, während man sie Abends zuvor heitern Muths hatte wandern sehen.

— Der preußische Staat hat gegenwärtig 25,605 öffentliche Lehranstalten, nämlich 6 Universitäten, 2 Akademien, das Lyceum zu Braunsberg, 117 Gymnasien, 32 Progymnasien, 41 Schullehrer-Seminarien, 100 höhere Bürgerschulen, 661 Mittelschulen und 23,646 Elementarschulen mit 35,304 Lehrern und Lehrerinnen. Die Zahl der Lernenden beträgt 2,455,121, davon auf den Universitäten und Akademien 3641 und auf den Gymnasien 26,900 Inländer. Der Staat zahlt für die Gelehrtenschulen 732,946 Thlr., für die übrigen Schulen 351,588 Thlr. jährlich.

Breslau, 15. Septbr. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 17 Fuß 11 Zoll, und am Unter-Pegel 6 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß und am letzteren um 1 Fuß 7 Zoll wieder gefallen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

a. Dem oberschlesischen Berichtiger diene als Erwiderung auf seine eben so geistreiche als ästhetische Abhandlung in Nr. 198 dieser Zeitung ein Aufsatz im 9ten Hefte des Volksspiegels, betitelt: **„Ein oberschlesischer Großmogul und das Bergwerks-Proletariat in Schlesien."**

(Eingesandt.)

Gestern — am Dienstag — hat Hr. Carl J. Schreiber seinen neuen Verkaufs-Laden im Philippischen Hause, neben dem alten, eröffnet, und zwar einen Laden in seiner Freundlichkeit und Eleganz so anziehend, als der frühere, enge und unbehagliche, eigentlich abstoßend gewesen wäre, wenn nicht Herr Schreiber durch Reellität und Preiswürdigkeit der Waaren, wie durch seinen gentilen Schick die ungünstige Lokalität hätte übersehen und vergessen lassen. Wir nun, ihm anhängliche und von ihm jeder Zeit zufriedengestellte Kunden, wollen den Tag der Uebersiedelung nicht ohne den herzlichen Wunsch vorübergehen lassen, für uns und die übrige, große Kundschaft, daß sich auf das neue, schöne Lokal die schätzenswerthen Vorzüge des alten, in Betreff des Lagers unveränderlich vererben, für Herrn Schreiber, daß der Kreis der ihm Getreuen und die Bedürfnisse derselben ohne Unterlaß wachsen mögen.

(Eingesandt.)

Möchte nicht ein hochgeehrter Magistrat das Elb-dich-für in Betracht der lebhaften, dort durchgehenden Passage mit einer Laterne, und sei es die unansehnlichste von den jetzt außer Dienst gesetzten, bedenken? Irren wir nicht, so wird der Hof schon bald nach 9 Uhr geschlossen, es handelt sich also um eine Beleuchtung nur auf wenige Abendstunden.

Zwei, die mit den Köpfen, und noch Zwei, die mit einer Wagen-Deichsel dort sehr fatal zusammengerennt sind.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Czaar und Zimmermann."** Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen, Musik von Lortzing.

Freitag: **„Griseldis."** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm. — Griseldis, Dlle. Werner, vom großherzoglichen Hof-Theater in Weimar, als letzte Gastrolle.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mariane Treuenfels.
Heinrich Galewsky.
Breslau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Rimann, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. September 1847.
Karl Krull.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern früh um $5\frac{3}{4}$ Uhr wurde meine geliebte Frau Emma, geb. Schulze, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 15. Septbr. 1847.
Dr. Blümner.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Nachmittag glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden muntern Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Geppersdorf, den 14. Septbr. 1847.
Hagedorn.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Das nach langen schweren Leiden heut $8\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags erfolgte Ableben unserer geliebten Gattin und Mutter, der Frau Oberamtmann Schenkemeyer, geb. Urbatsch, zeigen wir tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.

Olszowa, den 9. September 1847.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 14. September endete ihr für uns zu kurzes Leben unsere gute Selma in einem Alter von $1\frac{1}{2}$ Jahr.

Kunert. Sternagel.

Elisen-Bad.

Donnerstag, 16. Sept.: **großes Concert.**
Anfang 3 Uhr.
Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

Panoramen

mit neuen noch nicht aufgestellt gewesenen Ansichten, sind täglich und zwar Abends bei brillanter Beleuchtung zu sehen, Garten- und neue Schweidnitzer Straßenecke auf dem Anger Kretschamplatze. Eintrittspreis für Erwachsene $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder zahlen die Hälfte.

M. Nitschke.

Ich eröffne zum 1. Oktober eine **Pensions-Anstalt** für Knaben und Mädchen. Eine geräumige, gesunde, reizend gelegene Wohnung nimmt die Zöglinge auf. Die sittliche Führung meiner Eleven, wie deren wissenschaftliche Fortbildung werde ich mit der grössten Aufmerksamkeit und Ausdauer zu überwachen bemüht sein. Den Schülern der Gymnasien, selbst denen höherer Klassen, soll durch mich die gründlichste Nachhilfe zu Theil werden. Ich empfehle deshalb meine Anstalt hiesigen und auswärtigen Eltern angelegentlichst. Die näheren Bedingungen beliebe man bei mir mündlich oder schriftlich einzuholen.

Breslau, im September 1847.
Dr. **Pauly**, Königsplatz No. 3. b.

Ein Oberförster,

der sich über hinlängliche Fachkenntnisse und moralische Führung durch authentische Zeugnisse ausweisen, der polnischen Sprache mächtig und 200 Gulden C.-M. Caution erlegen kann, findet von Weihnachten d. J. an eine Anstellung auf einer in Ober-Ungarn belegenen Gebirgsherrschaft. Die Eingaben, dieserhalb sind bis zum 20. Oktober unter der Chiffre H. G. poste restante nach Ratibor zu senden. Mit diesem Posten sind folgende Bezüge verbunden: 8 Berliner Scheffel Weizen, 16 Korn, 24 Hafer, 60 Ztr. Heu, 6 Morgen Feld, freie Wohnung und Brennholz, 240 Gulden C.-M. Gehalt und 120 bis 160 Gulden Tantième.

Bekanntmachung.

Auf dem Gut Brobowze bei Festenberg steht ein fast ganz neuer **Brenn-Apparat** von 2000 Quart Maisch-Raum billig zum Verkauf.

Brobowze bei Festenberg.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**:

Der Ritter von Gwynne.

Eine Erzählung
aus den Zeiten der engländischen Union
von
Charles Lever,

Verfasser von „Harry Lorrequer's Bekenntnisse," „Jack Hinton von der Garde," „Tom Burke," „O'Malley, der irische Dragoner," „O'Donoghue," „Arthur O'Leary," „Die Nevelles von Garretstown" ꝛc.

Auf Veranstaltung des Verfassers aus dem Englischen übersetzt
von
Dr. G. N. Bärmann.

Vollständig in 6 Heften. Erstes bis fünftes Heft. 8. 1¼ Thlr.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem des Königs Majestät die Ausgabe der in Gemäßheit des Beschlusses der General-Versammlung vom 23. Juni a. c., zum Betrage von 2,300,000 Thaler emittirten Prioritäts-Obligationen, Serie III., auf Grund des vorgelegten Plans zu genehmigen geruht haben, ersuchen wir mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 21. Juli c. die dabei betheiligten Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch, unter Einreichung der in Händen habenden Betheiligungsscheine, resp. Quittungen über die erste Anzahlung, eine zweite Einzahlung von 40 pCt. des ihnen nach obiger Bekanntmachung zustehenden Kapitals, zur Verzinsung vom Tage der Einzahlung ab, und unter Anrechnung der Zinsen für den ersten Einschuß,

entweder in Berlin
bei der Hauptkasse in den Tagen vom 27. **September bis 11. Oktober** a. c. mit Ausnahme der Sonntage,
oder in Breslau
bei der Tageskasse am 8., 9. und **11. Oktober** c.,

in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr zu leisten und dagegen neue von dem Haupt-Kassen-Rendanten Riese und dem Haupt-Kassen-Controleur **Schmidt** vollzogene Betheiligungsscheine, in denen über den gesammten eingezahlten Betrag quittirt ist, in Empfang zu nehmen.

Diejenigen Aktionäre, die schon bei der Zeichnung eine größere Anzahlung als 20 pCt. geleistet haben solche bis zu 60 pCt. zu vervollständigen, wogegen diese Aufforderung auf solche Interessenten keine Anwendung findet, die bis zu 60 pCt. und darüber bereits eingezahlt haben.

Wir stellen aber in Uebereinstimmung mit unserer Bekanntmachung vom 23. Juni c. allen bei dieser Anleihe Betheiligten frei, schon **unmittelbar nach Erscheinen dieser Bekanntmachung** in Berlin bei der Hauptkasse Volleinzahlungen gegen Empfangnahme der Prioritäts-Obligationen mit Coupons auf neun Jahre vom 1. Juli a. c. ab, unter Ausgleichung der Zinsen zu machen, so wie auf gleiche Weise für die bereits früher volleingezahlten Kapitalsbeträge die entsprechende Anzahl Obligationen nebst Coupons sofort in Empfang genommen werden kann.

In Breslau indessen ist sowohl die Abhebung der Obligationen als die Annahme neuer Volleinzahlungen auch nur in den oben bezeichneten Tagen, am 8., 9. und 11. Oktober c., zulässig. Für Letztere, sowie für die Theilzahlungen werden dort Interimsbescheinigungen ertheilt und diese binnen 6 Tagen gegen die Obligationen resp. Betheiligungsscheine daselbst wieder ausgetauscht werden.

Berlin, den 14. September 1847.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-landwirthschaftlicher Beamten-Verein.

Die Prüfung derjenigen landwirthschaftlichen Eleven, welche das während ihrer Lehrzeit praktisch und theoretisch Erlernte, der Erforschung und Würdigung der aus erfahrenen und erprobten Landwirthen bestehenden, von den Mitgliedern besonders gewählten Examinations-Kommission des niederschlesischen Beamten-Vereins freiwillig unterwerfen, und das ihnen über den Befund ihrer Befähigung von der Kommission zu ertheilende Zeugniß entweder zur Richtschnur für fernere landwirthschaftliche Ausbildung, oder wenn sie die Beamten-Laufbahn wählen, zur Empfehlung bei Nachsuchung eines Dienst-Unterkommens benutzen wollen, findet in diesem Jahre

am 17ten und 18ten Oktober

und zwar am ersteren Tage, die schriftliche und mundliche Prüfung von Vormittags 10 Uhr ab, im gewöhnlichen Versammlungs-Lokale des Vereins zu Frankenstein, und am 18. Oktober Vormittags auf dem unweit der Stadt gelegenen Rittergute Schrebsdorf, die Prüfung der von den Examinanden erworbenen praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten in landwirthschaftlichen Verrichtungen statt, wo dann Nachmittags der Schluß der Prüfung und die Ausfertigung der Zeugnisse erfolgen soll.

Im Interesse der Sache erscheint eine rege Betheiligung der Wirthschafts-Eleven Schlesiens bei dem Examen sehr wünschenswerth, auch ist die Wichtigkeit des Examinations-Institutes wiederholt von Einem verehrlichen landwirthschaftlichen Central-Verein zu Breslau dadurch anerkannt worden, daß Wohlderselbe von denen ihm zur Disposition stehenden Staatshulfsgeldern, dem Vereine gewogentlichst wiederum zu Bestreitung der Unkosten des Examens und auf Prämien für ausgezeichnete Examinanten eine Beihülfe gewährt hat, und werden davon einige Andenken als Anerkennung wohlbenutzter Lehrzeit und berechtigender Erwartung zu erlangender Tüchtigkeit in dem gewählten Fache nach dem Schlusse der Prüfung von der Kommission verheilt werden.

Anmeldungen zur Prüfung sind bis zum 5. Oktober d. J. zulässig, und an den Unterzeichneten mit Beifügung des Curriculum vitae und einer kurzen Beschreibung der Größe, des Feldersystems, der Viehhaltung und der sonstigen allgemeinen Einrichtungen der Landwirthschaft, in welcher der sich Meldende gelernt, unter Rubrik „Angelegenheiten des niederschlesischen Beamten-Vereins" per Kreuzband hierher zu richten.

Nach Beschluß der letzten General-Versammlung werden die verehrlichen Vereins-Mitglieder zugleich ergebenst eingeladen, denen Prüfungen beizuwohnen und von dem Examinations-Verfahren und dessen Resultaten Kenntniß zu nehmen.

Niedersteine, den 9. September 1847.

Der Vereins-Direktor **Petzoldt.**

Berlin, Angely's hôtel garni,

Markgrafen-Straße Nr. 41, am Gendarmen-Markt, ganz nahe an beiden Schauspiel-Häusern, also mitten in der Residenz, empfiehlt sich mit seiner eleganten Einrichtung, guter Bedienung und mit seinen billigen Preisen.

Die Kunst-Seidenfärberei und Wasch-Anstalt von Karl Stolpe aus Berlin,

Goldeneradegasse Nr. 27a,

empfehle ich zu allen in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten, nemlich: Zum Waschen und Färben seidener, wollener und halbwollener Stoffe. Auch verfehle ich nicht darauf aufmerksam zu machen, daß ich wollene und baumwollene Damenkleider, Herrenröcke, Beinkleider und Westen im Ganzen und unzertrennt färbe, und verspreche die prompteste und billigste Bedienung.

Karl Stolpe aus Berlin, Goldeneradegasse Nr. 27a.

Königs-Wasch- und Bade-Pulver,

welches die Eigenschaften besitzt, daß es die Haut bis in die innersten Pores reinigt, und derselben einen schönen, feinen weißen Teint verleiht, selbst die rauheste Hand bekommt nach kurzem Gebrauche ein zartes Ansehen. Die Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung kostet 2½ Sgr.

Holländisches Scheuer-Pulver,

stark schäumendes, das Packet circa ½ Pfd. 1½ Sgr.

Ein vorzügliches Präparat zum Scheuern von Zimmern, Gefäßen ꝛc., welche man, ohne schädlich angegriffen zu werden, auf eine Weise reiniget, wie es keine Seife vermag.

Feinste aromatische Mandelseife,

das Packet 5 Sgr.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bekanntmachung.

Das im stadtischen Marstallgebäude auf der Schweidnitzer Straße befindliche Handlungs-Lokal, bestehend in folgenden Räumlichkeiten:

a) dem Gewölbe nebst Schreibstube,
b) dem Holzkeller im Hofe,
c) einer Remise rechts im Hofe,
d) einer Bodenkammer,
e) einer anderen daran stoßenden Kammer,

so im Wege der Licitation vermiethet werden und ist dazu ein Termin auf

den 17. September d. J.

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Miethungslustige mit dem Bemerken engeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 30. Juli 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktion. Am 17. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße zuerst eine Partie abgelagerter Cigarren, dann Rhein-, Roth- und Champagner-Weine in Flaschen versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Montag den 20. Septbr., früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Für Eltern und Vormünder.

Eine den höheren Ständen angehörende Familie, welche eine eigene liebe Tochter hat, ist geneigt, noch zwei oder drei Mädchen bei sich aufzunehmen, um für deren sittliche und wissenschaftliche Ausbildung durch Aufsicht und Leitung in elterlicher Weise zu sorgen. Nähere Auskunft sind mit Vergnügen zu ertheilen bereit die Directoren **Fickert und Schönborn.**

Eine junge Dame, welche sich auf ihrer Rückreise nach Warschau einige Monate hier aufzuhalten gedenkt, wünscht gegen ein mäßiges Honorar Unterricht in kunstvollen weiblichen Handarbeiten und zwar in Haar, Seide, Wolle, Krepp ꝛc. zu ertheilen. Auch ist sie erbötig, gründliche und leicht faßliche Anleitung zur Komposition von Musterzeichnungen zu geben, sowie die Konversation in polnischer Sprache zu leiten. Anstalten, sowie Damen, welche hierauf gütigst reflektiren wollen, wird nähere Auskunft ertheilt Katharinenstraße 4, zwei Stiegen.

Breslau, den 4. Sept. 1847.

Schwarzwalder Uhren.

J. Müller aus Mühlhausen im Schwarzwalde empfiehlt sein Lager von allen Sorten Schwarzwalder Uhren, worunter besonders mehrere ganz neue und verefferte Sorten größtentheils eigener Fabrikation bei Garantie der Waare, zu den nur möglichst billigsten Preisen.

Stand der Bude: Naschmarktseite, der Stockgasse schrägüber, mit Firma versehen.

Junkernstraße Nr. 33
ist ein schwarzer, ganz fermer **Hühnerhund** zu verkaufen.

Sehr sauber abgenähte und gut wattirte

Stepp-Röcke,

eigener Fabrik,
empfiehlt im Ganzen so wie im Einzelnen zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen:

C. E. Wünsche,

Ohlauerstr. Nr. 24.
Roßhaarstoff- und Rock-Niederlage.

Auch habe ich eine neue Sendung der beliebten **Taglioni-Corsetts** erhalten.

Verkaufs-Anzeige.

Ein sehr nettes und nicht großes Wohnhaus mit Garten in einer der hiesigen Vorstädte wegen Ortsveränderung sehr preismäßig.

Zwei sehr hübsche Häuser an der Promenade im besten Baustande mit Garten, desgleichen in der Schweidnitzer Vorstadt.

Mehrere ländliche Besitzungen für Pensionärs ꝛc. an der Eisenbahn, mit Acker auch ohne selbigen.

Mehrere gut rentirende Gasthöfe mit complettem Inventarium und

Mehrere gut belegene Grundstücke incl. Hofraum für Tischler, Stellmacher ꝛc. bin ich beauftragt sofort zu verkaufen.

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 27.

Frisches Rothwild,

à Pfund 3½ Sgr., empfiehlt Wildhändler **Koch**, Buttermarktseite 5, im Keller.

Fürstensgarten.

Heute, Donnerstag den 16. Septbr.
Militär-Horn-Concert.

In dem neu erschienenen Adreßbuch ist meine Pappenfabrik als auf dem Mauritius-Platz angegeben; dieselbe befindet sich aber **Nikolavorstadt, Kurzegasse Nr. 2**, und empfehle ich mich gleichzeitig zu geneigten Aufträgen.

August Sauer.

Auch werden daselbst alte Papiere zum Einstampfen gekauft.

Im Gebirge ist ein schönes Gut, circa 340 Morgen; eine Erbscholtisei, circa 3000 Mrg., und zwei sehr schöne Besitzungen, circa 30 Mrg. und 50 Mrg., wovon letzteres in Böhmen selbst belegen, unter sehr vortheilhafter Bedingung zu verkaufen. Ein Rittergut von 1200 Mrg. ist in der Nähe von Liegnitz zu verkaufen. Das Nähere darüber erfährt man unter portofreier Anfrage bei

L. Otto in Liegnitz.

☞ Ein tüchtiger **Revier-Jäger**, auch der polnischen Sprache mächtig, 30 Jahr alt, noch unverheirathet, mit guten Zeugnissen, wünscht ein Unterkommen.

Tralles, Schuhbrücke 66.

Feder-Vieh-Ausschieben.

Heute Donnerstag, den 16. September
im goldenen Kreuz,
Fischergaße Nr. 11. **Hannig**, Cafetier.

2 mal 10,000 Rthl. sind gegen Pupillar-Sicherheit auszuleihen, dagegen werden 12,000 Rthl., 2000 Rthl. und 600 Rthl. zu 5 % gegen die vollkommene hypothekarische Sicherheit gesucht gegen jura cessa.

F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 27.

Kraut-Verkauf.

Sonntag den 19ten Nachmittags 2 Uhr wird auf dem Domainen-Amte **Neukirch** eine Quantität sehr schönes Kraut furchenweis gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Engagements Gesuch.

Ein junger Mann, der die **Cyder-** (Obstwein) Fabrikation und Distillation versteht, sucht eine Kondition. Näheres Schmiedebrücke Nr. 42 eine Stiege, im Comtoir.

Ein Privat-Sekretair,
ein Oekonomie-Beamter,
ein Handlungsdiener und
ein Kunstgärtner,

sämmtlich gut empfohlen, suchen Engagements durch **O. Wustrich** in Liegnitz.

Verkaufs-Anzeige.

Ein im Frankensteiner Kreise, an einer sehr frequenten Straße gelegenes, massives Gasthaus, mit 21 Morgen Ackerland ist sofort zu verkaufen. Das Nähere erfahren ernstliche Käufer auf portofreie Briefe unter der Adresse A. L. poste restante Silberberg.

Kauscherer Braunschweiger Wurst ist wieder vorräthig in der Spezerei-Waaren-Handlung **H. Gins**, Karlsplatz 6.

Flaschen-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem stehen einige Hundert Weinflaschen verschiedener Sorten, so wie kleine steinerne Brunnenflaschen sofort zum billigen Verkauf.

Nieder-Jänischdorf bei Oels,
den 13. Septbr. 1847.

v. Rosenberg-Lipinsky

Verlorner Vorstehhund.

Am 10. d. M. ist ein braun und weißgefleckter Vorstehhund, auf den Namen Fox hörend, verloren gegangen. Wer denselben zurückbringt, oder seinen Aufenthalt genügend nachweist, erhält eine sehr gute Belohnung. Zugleich wird vor Ankauf des Hundes gewarnt. Anzeigen werden durch Hrn. **Meyer**, Weidenstraße Nr. 27 erbeten.

Taschen-Straße Nr. 30
ist eine Wohnung für einen ruhigen Miether sofort für 130 Rthl. zu vermiethen.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Alle Arten Handschuhe

werden sehr schön und billig gewaschen:
Hummerei Nr. 38, eine Treppe,
bei der Wittwe **Krüger.**

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage das dicht neben an, näher am Ringe, **im Hause des Herrn Kaufmann Philippi gelegene Handlungs-Lokal** eröffnet habe.

Indem ich für das mir in dem frühern Lokale bewiesene gütige Wohlwollen ergebenst danke, bitte ich gehorsamst, dasselbe auch auf das neue Lokal zu übertragen, wo ich gewiß auch bemüht sein werde, durch die strengste Reelität das mir gütigst zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Breslau, den 14. September 1847. **Carl J. Schreiber, Blücherplatz.**

Reusche-Straße Nr. 41 ist ein freundliches Zimmer im zweiten Stock billig zu vermiethen.

Veränderungshalber
ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen: Rosenthaler Straße Nr. 10.

Während der Jahrmärkte
ist in der Nähe des Blücherplatzes, Reusche-Straße Nr. 18 im ersten Stock vornheraus, ein schönes Zimmer mit guten Möbeln zu vermiethen.

Ohlauerstraße Nr. 29, zweite Etage, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen, und vom 1. Oktober ab zu beziehen.

Ein Parterre auf einer belebten Straße, zu einer Fabrik oder Niederlage geeignet, da noch Remisen dazu gegeben werden können, ist von Ostern k. J. ab anderweitig zu vermiethen.
F. H. Meyer, Weidenstr. Nr. 27.

Bald zu beziehen ist eine möblirte Vorder-Stube im 2. Stock Ohlauer Straße Nr. 21.

Ohlauerstraße Nr. 56 sind zwei freundliche Wohnungen, à 220 Rthlr. und 80 Rthlr. im 3ten Stock zu Michaelis dieses Jahres zu vermiethen. Näheres daselbst par terre im Comptoir.

Noch einige freundliche sehr billige Wohnungen
sind Friedrichstraße, vor dem Schweidnitzer Thor, im ersten Hause, zu vermiethen.

Mahagoni-Stuhlholz

und Fourniere in allen Gattungen, auch Elfen- und Ochsenbein-Claviatur-Beläge erhielt und offerirt zu ganz billigen Preisen:
A. Heidenreichs Wwe., alte Taschenstraße Nr. 15.

U. Bauch
aus Remse bei Glauchau in Sachsen.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich wegen der schnellen Rückreise nach Leipzig, um die Retourfracht zu ersparen, meine Waaren unterm Fabrikpreise verkaufe, als: Die neuesten Sorten Handschuhe in Seide, Zwirn und Baumwolle für Herren, Damen und Kinder, in verschiedenen Sorten, Puppen-Garderobe, Morgen-Häubchen in allen Größen, Nachtmützen für Herren, Jübchen, Netzchen, Unterjacken, Unterbeinkleider in Wolle und Baumwolle und Unterjacken in Wolle, rheinländische Strümpfe und Gamaschen in sehr schöner Auswahl. Stand: der Schwarzen-Adler-Apotheke gegenüber, die vierte Baude, an der Firma kenntlich.

Jagdgewehre,

bester Art, und sehr viele andere Jagdgeräthschaften verkaufen äußerst billig:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Ein Haus mit Schank

und Destillationsgelegenheit in der Stadt ist mit bedeutendem Zinsüberschuß bei mäßiger Einzahlung zu verkaufen; das Nähere Ketzerberg Nr. 28 bei **J. Hoffmann.**

Ein evangelischer Hauslehrer,
welcher in französischer und lateinischer Sprache Unterricht ertheilen kann, auch musikalisch ist, wird gesucht durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine wohlkonditionirte Apotheke im Großherzogthum Posen ist bei sehr annehmbaren Bedingungen um den Preis von 18,000 Rtlr. bei 6000 Rtlr. Anzahlung vortheilhaft zu verkaufen. Das Nähere bei
J. H. Büchler in Breslau, Apotheker.

Belgische Stearin-Kerzen,
empfing in Commission und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen.

Hermann Berlin,
Bischofsstraße Nr. 15.

Das Grundstück Mehlgasse Nr. 20 ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei Herrn **Ziegan**, Reuschestraße Nr. 61.

Glas-Anzeige.

Weißes und buntes Tafelglas, so wie alle Sorten Schenkglas, Cylinder und milchweiße Lampenschirme verkaufen zu billigen aber festen Fabrikpreisen en gros und en détail.
Hertel u. Warmbrunn
in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 56.

Rittergut zu verpachten,

im Regierungsbezirk Breslau, etwa 5 Meilen von Breslau, östlich gelegen, von 1200 Magdeburger Morgen Acker, Wiesen und Hutung nebst dem vorhandenen Inventar und einer Branntweinbrennerei.

Pachtlustige wollen unter den Buchstaben R. S. T. nebst ihrer Adresse auch die Auskunft über ihre Kautionsfähigkeit schriftlich und frankirt, in der Kanzlei des Herrn Justiz-Kommissarius **Fischer** zu Breslau, Ring Nr. 20, abgeben.

---

100 Stück Fasanen
sind gegen Baarzahlung vom 20. September ab durch das Forst-Amt Czuchow bei Gleiwitz abzulassen. Lebende Fasanen, zum Frühjahr abzuholen, müssen bis 15. November d. J. bestellt werden.
Der Förster **Henneck.**

Kastanien
werden gekauft bis zum letzten Oktober von
C. A. Sympher,
Oder-Vorstadt, Mathiasstr. Nr. 17.

Ganz frisches Rothwild,

von Rücken und Keule das Pfund 3½ Sgr., Kochfleisch das Pfund 1½ Sgr., empfiehlt:
C. Buhl, Wildhandler,
Ring (Kränzelmarkt-) Ecke im 1. Keller links.

Der Eigenthümer eines sich eingefundenen Jagdhundes kann denselben gegen Erstattung der Gebühren abholen zu Oswitz Nr. 22 bei
Winter.

Ein Mädchen, im Weißnähen und Schuh-Einfassen geübt, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen Katharinenstr. Nr. 2, im Hofe, eine Stiege, rechts.

Gebrauchte Lampen

verkaufen zu sehr niedrigen Preisen:
Hübner und Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Trockenes Brennholz

steht Oder-Vorstadt, Salzstraße Nr. 3b, zu sehr niedrigen Preisen.

= Ein tüchtiger — nur ein solcher —
Geschäfts-Reisender
wird verlangt: Nikolai-Straße 24, erster Stock.

Angekommene Fremde.

Den 14. September. **Hotel zur goldenen Gans:** General-Direktor der Museen v. Olfers a. Berlin. Gutsbes. Gr. v. Harrach a. Krolkwitz, Gr. Blücher v. Wahlstatt a. Radun, Hanel a. Tscheschdorf, Baron v. Skol a. Troppau, Pilmski u. Goraiski aus Galizien. Fr Gutsbes. Goraiska u. Partik. Bertrand a. Warschau. Fr. Gutsbes. Rokowitzka a. Rußland. Partik Kirchmayer aus Krakau. Rentmeister Hruby aus Brosdo f. Kameralrath Irmler a. Brünn. Part. Mälle aus Christiania. Kaufl. Thom aus Nikolai, Pollach aus Jägerndorf, Lüdert aus Berlin. Frau Gutsbes Mirorska aus Gembie. Frau Gutsbes. v. Olearska u. Fr. Gutsbes. Stojowska a. Krakau. Reichsgraf v. Gaschin a. Pol. Crawarn. Hofrath Gr. Zichy a. Wien. Partik. Köster a. Mecklenburg. Intendantur-Rath Engels a. Comornow. Banquier Beschütz a. Hamburg. — **Hotel zum weißen Adler:** Fr. General Kutaczkowska und Frau Gutsb. v. Kosiecka a. Posen. Hauptm. Meinert a. Rawicz. Ober-Dekon-Insp. Grüttner a. Möglin. Oberamtm. Braune aus Rothschloß. Oberamtm. Schwarzer a. Karlshof. Gutsbes. v. Prittwitz aus Casimir. Major Ein-Wald a. Bunzlau. Hüttenmeister Fischer a. Sausenberg. Kaufl. Letmann a. Fürth, v. Garrigues a. Leipzig, Claus a. Reichenbach, Sägmann aus Bunzlau, Güstine aus Hanau, Berg und Major v. Meyerinck aus Berlin. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Gutsbes. Schäffer a. Dankwitz, Wolff a. Michalkowitz, v. Walter a. Wolfsdorf. Pfarrer Patze a. Langseifersdorf. Kaufl Neumann aus Neustadt, Bunke aus Oels, Pleßner aus Oberschlesien, Raitzki a. Ratibor, Popczynski u. Apoth. Szweykowski a. Warschau. Hauptmann v. Vorstädt aus Stargard. Mühlen-Controleur Janetzki a. Oppeln. Amtm. Wiedemann a. K.-Schimnitz. Gastwirth Grätzer a. Tost. Leinwandfabrik. Titze a. Zuckmantel. Oberst Germeyer a. Bukarest. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Westermann aus Bielefeld, Polawski aus Krakau, Branneberger a. Arnsberg, Fioretti a. Triest. Oekon. Szabo u. Professor Törck a. Ungarn. Gutsbes. Batuch a. Posen. Student Grietsch a. Anhalt. Oekon Weber a. Landeck. von Deltenhoff a. Hamburg. — **Hotel de Silesie:** wirkl. geh. Rath v. Ribeaupierre aus Petersburg. Gutsbes. Soyaux aus Wrzosa, Legationsrath Kupfer a. Würben. Oekon.-Rath Banecker, Kaufl. Munk u. Lissner aus Posen, Meissner a. Köln. Advokat Dr. Anderssen a. Dresden. — **Zettlitz's Hotel:** Gutsbes. Pohl aus Lorenzberg, Vigenza aus Tarnow und Kreis-Kanzlist Cieminski aus Rzeszow in Galizien. Partik. Rust a. Dessau. Maler Ahlborn a. Berlin. Kaufmann Hegerle a. Wien. — **Hotel de Saxe:** Fr. Gutsbes. v. Karsnicka aus Großherz. Posen. Gutsbes. Dombroski, Revisor Szatas, Refer. Relidinski, Sekretär Lubiczinski. v. Kozubowski und v. Grembacki a. Posen. Beamter Rochdan a. Lemberg. Amtm. Scholz a. Festenberg. Partik. v. Frank aus Wien. Kaufm. Rießmann a. Freistadt. Advokat Dr. Behr u. Fräul. Hudtwalker a. Hamburg. — **Zwei goldene Löwen:** Gutsbes. Fritsche a. Hermsdorf. Kaufl. Kastan aus Kempen. Schweitzer aus Neisse. Boas aus Schwerin, Gumpertz aus Züllichau, Klein aus Steinau, Löwe a. Sorau O.-S., Burchard a. Friedeberg. Fabrik. Gerhard a. Görlitz. Handl.-Commis Sacher a. Wartenberg. — **Deutsches Haus:** Pfarrer Görlich a. Neuwalde. Pfarrer Reinelt a. Wilhelmsthal. OLG.-Assessor Bar. v. Vogten a. Bromberg. Frau Oberstlieut. v. Hann a. Oppeln. Buchhdlr. Inkermann aus Magdeburg. Kandidat von Witzleben. — **Goldner Zepter:** Fr. Generalpächter Biebrach a. Trebnitz. Fr. Gutspächter Majunke a. Labzice. Papierfabrikant Seeliger aus Schmarse. Kaufm Cohn aus Reichenbach. Student Selten a. Greifswalde. — **Weißes Roß:** Kaufl. Baumann a. Löwenberg, Bankmann a. Kobylin, Schöps a. Kempen, Cohn a. Kreuzburg. Apoth. Stephan aus Kozmin. — **Goldener Baum:** Kaufl. Halberstädter a. Militsch, Müller aus Posen. Fr. Bataillonsarzt Sander a. Groß-Strehlitz. — **Königs-Krone:** Kaufm. Lubowski aus Liegnitz. Kriegsrath Lange aus Neustadt O.-S. Partik. Schumann aus Löwenberg. — **Weißer Storch:** Kaufl. Steinitz a. Groß-Strehlitz, Goldberger a. Leobschütz, Doctor a. Patschau, Fränkel a. Ujest.

Privat-Logis. Karlsstr. 30: Kaufl. Margulies aus Berditschew, Feuerstein aus Brody, Kutschinski u. Auerbach a. Posen. — Albrechtsstr. 33: Partik. Schneider a. Ohlau. — Junkernstr. 26: Kaufm. Cohn a. Neisse. — Ritterplatz 8: v. Heydebrand a. Gleiwitz. — Reuschestr. 63: Kaufm. Buttermilch aus Landeshut. — Spediteur Pollack a. Glogau.

Breslauer Getreide-Preise
am 15. September 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	94	Sg.	91	Sg.	86½	Sg.
dito gelber	92	„	88	„	82	„
Roggen	65½	„	61	„	57	„
Gerste	50	„	46	„	43	„
Hafer	27	„	25½	„	23½	„
Rapps	93	„	93	„	88	„

Breslauer Cours-Bericht vom 15. September 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111⁵⁄₁₂ Gld.
Poln. Papiergeld 98 Br. 97½ Gld.
Oesterr. Banknoten 104¼ Br.
Staatsschuldscheine 3½% 93 Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¼ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅓ Br.
dito dito 3½% 93 Br.

Schles. Pfandbriefe 3½% 98⁵⁄₁₂ Br.
dito dito 4% Litt. B. 102³⁄₁₀ Br.
dito dito 3½% dito 94⁵⁄₆ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95⅔ Br.
dito dito neue, 4% 95⁷⁄₁₂ Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¾ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80¼ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R. 4% 84¼ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 107 Br.
dito Prior. 4% 97¾ Br.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101⅔ Br.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88¾ Br.
dito dito Prior. 5% 102¼ Gld.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 80 Br.

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 63⅛ Br.
Krak.-Oberschl. 4% 77⅛ Gld.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 71 Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 14. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 88⅜ Gld.
dito Prior. 4% 93⅞ Br.
dito dito 5% 102½ Gld.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓% —
Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.
dito Litt. B. 4% 100½ Br.
Wilhelmsbahn 4% 80 Br.
Köln-Minden 4% 96 u. 95⅞ bez. u. Br. ¾ Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 77¾ Br.
Sächs.-Schles. 4% 102 Br.

Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 91½ Br.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 70¾ Br.
Posen-Stargarder 4% 83½ Br.

Fonds-Course.
Staatsschuldscheine 3½% 92¾ etw. bez. u. Br.
Posener Pfandbriefe 4% alte 102 Gld.
dito dito neue 3½% 93 Br.
Polnische dito alte 4% 96 Br.
dito dito neue 4% 95⅜ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

14. u. 15. Septbr.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 7, 76	+ 15, 60	+ 13, 7	1, 4	6° SW	halbh. Wetterl.
Morgens 6 Uhr.	7, 66	+ 14, 70	+ 12, 2	0, 8	8° WSW	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.	7, 26	+ 13, 70	+ 11, 4	0, 5	24° N	überw. Regen
Minimum	7, 16	+ 13, 40	+ 10, 8	0, 5	3°	
Maximum	7, 78	+ 15, 70	+ 14, 7	1, 4	24°	

Temperatur der Oder + 12, 6

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.